

INFORMATIONSDIENST

Sport schützt Umwelt

Nr. 79 Juni 2006

Leitartikel

Hans-Joachim
Neuerburg

Geschäftsführer
Sport mit Einsicht
e.V.



(dosb umwelt) Wenn sportliche Großereignisse von Rang ihre Schatten vorauswerfen, wittern auch Umweltschützer ihre Chance. Und so werden wir - „Green Goal“ sei Dank - hier zu Lande nicht nur die erste klimaneutrale Fußball-WM erleben. Auch zukünftig werden zumindest die Spiele in den zwölf WM-Stadien umweltverträglicher sein.

Um einen zukunftsfähigen Sport geht es auch an anderer Stelle, wenn auch weniger spektakulär. Bereits seit 2004 arbeiten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) eng auf dem Gebiet Sport und Umwelt zusammen. Zur „Halbzeit“ wurde im März 2006 im Zentrum für Umweltkommunikation in Osnabrück eine erste Zwischenbilanz gezogen.

Von Beginn der Kooperation Sport und Umwelt bis heute wurden rund 100 Anfragen an die eigens eingerichtete Clea-

ringstelle Sport und Umwelt gerichtet. Zahlreiche Projekt-skizzen wurden eingereicht, wovon rund 25 als prinzipiell förderfähig angesehen und bewertet wurden. Dreizehn Vorhaben mit einem Förder-volumen von rund 1 Mio. Euro wurden bislang von der DBU

Halbzeit der Kooperation Sport und Umwelt

gefördert. Größte Nutznießer bisher sind die Sportvereine der Landessportbünde in Sachsen und Thüringen. Denn dort werden zwei Vorhaben im Bereich Klimaschutz mit rund 250.000 Euro von der DBU unterstützt.

Dass der Doppelpass zwischen Sport und Umwelt gelingt, zeigen auch weitere im Rahmen der Kooperation geförderte Projekte. Der Deutsche Alpenverein (DAV) ist seit kurzem mit seinem digitalen Umweltinformationssystem „Naturraum Fels“ online und der Deutsche Golfverband (DGV) gibt mit seinem Projekt „Golf und Natur“ konkrete Anstöße für mehr Umweltschutz im Golfsport.

Nach erfolgreichem Start der Initiative „JUUS - Jugend für Umwelt und Sport“ setzen die beiden Partner, die Deutsche Sportjugend (dsj) und die Na-

turschutzjugend (NAJU) ihre Zusammenarbeit fort. Künftig beschreiten sie in „Abenteuer JUUS - natürlich sportlich“ gemeinsam neue Wege in der Umweltbildung.

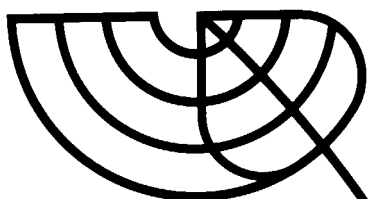
Trotz insgesamt recht positiver Resonanz stimmten die

Tagungsteilnehmer darin überein, dass das Programm Sport und Umwelt künftig noch bekannter gemacht werden sollte. Immerhin gilt der Sport doch gemeinhin als die größte Bürgerbewegung im Land und die Aussicht, diese nachhaltig mit dem Umweltgedanken zu infizieren als sehr verführerisch. Gelegenheit dazu besteht noch bis 2008. Bis dahin können sich Vereine und Verbände mit einem Sport-Umwelt-Projekt bewerben. Ideenskizzen können das ganze Jahr über bei der Clearingstelle Sport und Umwelt eingereicht werden.

Hoffen wir also auf ein massenhaftes Umweltengagement mit nachhaltigem Nutzen - auch über die Fußball-WM hinaus. Fangen wir doch bei den Bällen an. Die gibt es zur WM auch „fair gehandelt“ beim Bioladen um die Ecke.

Leitartikel von Joachim Neuerburg	Seite 1
Interview mit Prof. Hartmut Vogtmann	Seite 3
Kommentar von Winfried Hermann	Seite 6
Ehrung von Erwin Lauterwasser	Seite 6
Informationen aus den Verbänden	Seite 8
Deutscher Kanu-Verband Landes-Kanu-Verband Brandenburg Deutscher Segler-Verband Naturschutzjugend Landessportbund Rheinland-Pfalz Kuratorium Sport und Natur	
Meldungen	Seite 13
Veranstaltungen	Seite 22
Veröffentlichungen	Seite 23
Multimedia	Seite 25
Wettbewerbe	Seite 27
Der Naturschutz hat das Wort	Seite 28

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Impressum:

Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund, Otto-Fleck-Schneise 12,
D-60528 Frankfurt / Main
Telefon: +49 (0)69 - 6700-278
Fax: +49 (0)69 - 670 23 17
Redaktion: Gabriele Hermani, Inge Egli, Harald Pieper (verantwortlich)
E-Mail-Adressen der Redaktion: egli@dosb.de, gabriele.hermani@t-online.de

Alle Beiträge sind mit Quellenangaben zum Abdruck / zur Kopie freigegeben.
„Der Informationsdienst ist das Umweltforum des Deutschen Sportbundes.
Die Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers und
dessen Mitglieds-Organisationen wieder.“

Auflage: 3.800 Erscheinungsweise: vierteljährlich

Dieser Ausgabe wurde ein Flyer der Kooperation Sport und Umwelt des Deutschen
Olympischen Sportbundes und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt beigelegt.

Prof. Hartmut Vogtmann

Präsident des Bundesamtes für Naturschutz



Foto: Boss-Sequenz

Interview

Frage: *Der staatliche Naturschutz begeht in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Eine der wichtigsten aktuellen Aufgaben ist, den Schutz der Natur zu verbessern und gleichzeitig mit einer naturverträglichen Nutzung zu kombinieren.*

Wie können der Sport und seine Verbände Ihrer Meinung nach dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen und einen fairen und nachhaltigen Lebensstil entwickeln?

Vogtmann: Indem die Sportverbände für ihren Bereich Regeln für die nachhaltige Nutzung von Sport in der Natur entwickeln, die gewährleisten, dass die Sportler auf ihr Naturerlebnis kommen und die Natur in ihren Regenerationskreisläufen nicht gestört wird. Einige Verbände, beispielsweise der Deutsche Kanu-Verband und der Deutsche Alpenverein haben bereits solche Regeln entwickelt. Wir sind hier gemeinsam auf einem richtigen Weg.

Naturschutzinhalte werden auch verstärkt in die Ausbildungsinhalte der verschiedensten Sportarten integriert. Als besonders nachahmenswertes Beispiel sind hier die Aktivitäten des Deutschen Aero Clubs zu nennen.

Frage: *Das Bundesamt für Naturschutz ist auch in diesem Jahr Initiator der Natursport-Initiative Naturathlon. Welche Bedeutung hat diese Initiative für die Arbeit des Bundesamtes?*

Vogtmann: Mit dem Naturathlon wollen wir die gemeinsamen Interessen von Sportlern und Naturschützern stärken und die breite Öffentlichkeit für dieses wichtige Thema sensibilisieren. Unser Grundgedanke: Wer die Flüsse, Äuen und Wiesen seiner Region kennt und für Freizeit und Sport nutzt, wird auch darauf achten, sie als schönen und einzigartigen Naturraum zu erhalten.

Wir wollen zweitens zeigen, dass verantwortungsbewusster und naturverträglicher Sport am Fluss Spaß macht. Damit machen wir die Bevölkerung auf den Natur- und Erholungsraum „vor der Haustür“ aufmerksam.

Und drittens wollen wir die Kontakte zwischen Sport und Naturschutz vor Ort verstärken. Damit fördern wir das gegenseitige Verständnis zwischen den Akteuren und erhöhen die Akzeptanz und Unterstützung für Maßnahmen des Naturschutzes. Der Naturathlon steht sinnbildlich für die gesamte Arbeit des Bundesamtes.

Wir beschäftigen uns damit, wie wir die Beziehung zwischen Menschen und Natur verstärken können. Das geht nicht nur durch den Kopf, sondern auch durch das Herz. Die Liebe zur Natur, die

Schönheit der Natur, den Spaß in der Natur, den wollen wir erlebbar machen.

Frage: *Haben sich die freiwilligen Vereinbarungen zwischen Sport und Naturschutz bewährt?*

Vogtmann: Ja! Freiwillige Vereinbarungen bieten eine ausgezeichnete Chance, Interessenkonflikte zwischen Sport und Naturschutz auf der lokalen Ebene zu überwinden und zu dauerhaften und effektiven Interessenausgleichen zu kommen. Dabei ist es möglich, ein Minimum an notwendigen Einschränkungen für den Sport und ein Maximum an durchsetzbarem Naturschutz zu erreichen. Die Vorteile freiwilliger Vereinbarungen kommen am ehesten in Situationen zum tragen, in denen es um die Lösung gängiger Konflikte geht.

Ihre Grenzen finden freiwillige Vereinbarungen bei anspruchsvollen Anforderungen - sei es, dass aus Naturschutzsicht besondere Anforderungen bestehen oder weil zusätzliche Konflikte mit anderen Nutzern vorhanden sind. Dann sind freiwillige Vereinbarungen nur mit zusätzlichem Aufwand, z.B. an Moderation oder Kontrollmechanismen, einsetzbar.

Die Erarbeitung von freiwilligen Vereinbarungen verlangt von allen verantwortlichen Akteuren Flexibilität, Kompromissbereitschaft und Lernfähigkeit.

Damit werden an die Prozesskompetenz der Beteiligten

hohe Anforderungen gestellt, um für die jeweils gesteckten Ziele Erfolge zu erreichen. Daher führt auch nicht jede in Angriff genommene freiwillige Vereinbarung per se zu einem Erfolg bzw. können ausgehandelte Vereinbarungen in der Umsetzung scheitern.

Frage: *Zu guter Letzt: Das Bundesamt für Naturschutz begeht sein Jubiläum mit verschiedenen Festivitäten. Welche empfehlen Sie den Sportlerinnen und Sportlern zu besuchen?*

Vogtmann: Zuallererst sind da natürlich die Naturathlon-Veranstaltungen vor Ort in den Flussgebieten zu nennen, in Duisburg war dies am 10. Juni an der Regattabahn im Rahmen der Umwelttage, in Ulm wird dies am 8. Juli beim internationalen Donaufest am Ulmer und Neuulmer Donauufer sowie in Dessau am 16. Juli im Rahmen des Elbebadetages sein.

Das Finale des Naturathlon wird Bestandteil des Beueler Bürgerfestes in Bonn sein und am 3. August am Rheinufer in Bonn-Beuel ausgetragen.

Ein weiteres Highlight stellt sicher die im Rahmen der Sounds for Nature-Reihe beim Musikfestival R(h)einkultur stattfindende BfN-Jugendveranstaltung zum „100sten Geburtstag“ dar. Termin ist der 1. Juli im Bonner Rheinauen-Park.

Naturathlon 2006
Wasser bewegt 

Bundesregierung will mit Naturathlon für neue Flusspolitik werben

(dosb umwelt) Zum Tag des Wassers, der in diesem Jahr unter dem Motto „Wasser und Kultur“ steht, starten das Bundesumweltministerium (BMU) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) den Naturathlon 2006. Mit diesem Projekt will die Bundesregierung für ihre neue Flusspolitik werben.

Der Naturathlon wird Deutschlands größtes Natursportereignis und als Wettbewerb der vier großen Flussgebiete stattfinden. "Naturathlon will die Menschen motivieren, die Flüsse als Erlebnis- und Freizeiträume neu zu entdecken und zeigen, dass dies naturverträglich geht", sagte Astrid Klug, Parlamentarische Staatssekretärin im BMU. Gesucht werden Teams von mindestens 17 Personen. Körperliche und geistige Fitness sind dabei gleichermaßen notwendig, um die Drachenbootdisziplin, den Achtelmarathon und die Wissensetappe zu bewältigen.

Schirmherr des Naturathlon 2006 ist Bundesumweltminister Sigmar Gabriel. Bei der neuen Flusspolitik der Bundesregierung geht es im Gewässerschutz nicht nur um die Reinhaltung des Wassers, sondern um den ökologischen Schutz des ganzen Gewässers. "Dies ist eine politische Neuausrichtung mit Blick auf die Gesamtheit des Ökosystems. Wasser ist Lebensraum für Mensch und Natur", so Astrid Klug. Im Vordergrund steht eine vorsorgende Was-

serpolitik, die Deutschland im Rahmen der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie umsetzt und dabei die Interessen zwischen Natur und Nutzungen sorgfältig ausgleicht. „Unsere Flüsse sind uns wichtig und mit dem Naturathlon wollen wir die Menschen gewinnen, ihren Fluss in seiner Einzigartigkeit zu entdecken und zu nutzen“, so die Staatssekretärin.

An den vier Austragungsorten Bremen, Duisburg, Dessau und Ulm treten bereits Amateureteams aus Betrieben, Verbänden und Freundeskreisen erstmals um den Titel des Naturathleten-Teams des Jahres an. Die Naturathlon Wettbewerbe finden im Rahmen von Großveranstaltungen statt.

Alle ersten und zweiten Flussgebietssieger treten am 3. September in Bonn um den Titel des Naturathletenteams des Jahres an. Der Wettbewerb spricht keine Profisportler, sondern engagierte Gruppen von mindestens 17 Personen an. Erwünscht sind gleichermaßen Teams aus einem Unternehmen wie aus Vereinen oder Freundesgruppen.

Die Teilnahmebedingungen und Anforderungen können von der Website www.naturathlon.de heruntergeladen werden. Rund 200.000 Menschen will der Naturathlon über die Veranstaltungen direkt erreichen. Ein Mitmach-Parcours für Besucher gibt dabei auch Familien und Festbesuchern die Möglichkeit, ihren Fluss für sich zu entdecken.

Die enge Zusammenarbeit mit Partnern aus Sport- und Umweltschutzverbänden ist dabei ein Kernelement. Mit einem virtuellen Naturathlon auf der Website www.naturathlon.de werden auch Bürgerinnen und Bürger angesprochen, die nicht an einem der Austragungsorte wohnen. Mit monatlich wechselnden Schwerpunkten will der Naturathlon Wissenswertes aus nahen und fernen Flussgebieten vermitteln. Der Naturathlon ist eine Initiative des Bundesamtes für Naturschutz mit Unterstützung des Bundesumweltministeriums. Partner sind der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der Deutsche Kanuverband, der Deutsche Sportbund, die Deutsche Umwelthilfe, die Grüne Liga - Netzwerk ökologischer Bewegungen, das Kuratorium Sport & Natur, der NABU, der Verband Deutscher Naturparke und der Verband Deutscher Sporttaucher. Zwei Hauptsponsoren des Naturathlon 2006 sind Hansewasser und Wasser-Maxx.

Telefonische und schriftliche Anfragen nimmt das Naturathlon-Büro entgegen unter:
Telefon 030/28876137 oder
naturathlon@bfn.de;
www.naturathlon.de*

Naturathlon 2006

Wasser bewegt

Austragungsorte

08.07.2006 Intern. Donaifest / Ulm

16.07.2006 Elbebadetag / Dessau

03.08.2006 Beueler Bürgerfest/
Rheinufer Bonn-Beuel

Wasserstoffbusse für die Fußball-Weltmeisterschaft

(dosb umwelt) Zur Fußball-Weltmeisterschaft wurden in Anwesenheit von Bundesumweltminister Sigmar Gabriel zwei Wasserstoffbusse an die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) übergeben. Im Rahmen des FIFA-Projektes "Green Goal" werden sie dazu beitragen, den öffentlichen Personennahverkehr in der WM-Stadt Berlin sauberer zu machen. Gabriel wies bei der Übergabe zum Start der WM auf das Zukunftspotenzial der Wasserstoff-Technologie hin: "Regenerativ erzeugter Wasserstoff ermöglicht eine erhebliche Minderung von Treibhausgasen und Schadstoffen. Langfristig kann er zu einem wesentlichen Bestandteil einer nachhaltigen Verkehrsstrategie werden. In der Übergangsphase sind Biokraftstoffe - vor allem der zweiten Generation - das wichtigste Instrument zur Treibhausgas-minderung im Verkehr."

Als Teil des Projektes HyFLEET:CUTE, Anfang 2006 gestartet und von der EU gefördert, wird die BVG die ersten Wasserstoffbusse ab Juni einsetzen. Bis Herbst werden es 14 Busse sein. In unmittelbarer Nachbarschaft zu einer eigens für die Wasserstoffbusse eingerichteten Wartungshalle wurde eine Tankstelle errichtet, an der neben den konventionellen Kraftstoffen auch Wasserstoff als gasförmiger und flüssiger Kraftstoff erhältlich ist.

Green Goal ist das Umweltkonzept des Organisations-

komitees der FIFA WM 2006. Es wird vom Bundesumweltministerium unterstützt. Den Schwerpunkt bilden quantitative Umweltziele in den Bereichen Wasser, Abfall, Energie und Mobilität. Darüber hinaus beinhaltet Green Goal auch Umweltaspekte in anderen Bereichen (zum Beispiel im Stadionbau) sowie das übergeordnete Ziel, die WM klimaneutral zu gestalten. Im Bereich Mobilität soll unter anderem der Anteil der Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Stadien auf das Doppelte erhöht und die Klimafolgen des An- und Abreiseverkehrs um 20 Prozent reduziert werden.

Quelle: www.bmu.de



Winfried Hermann, MdB

Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Sportpolitischer Sprecher, Vorsitzender des Kuratoriums Sport und Natur



Kommentar

Regionalisierung der rechtlichen Grundlagen des Naturschutzes: Letztlich wird das der Natur schaden!

(dosb umwelt) Mit der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes im Jahr 2002 wurde ein gesetzlicher Rahmen geschaffen, der zu deutlichen Verbesserungen im Verhältnis von Naturschutz und Natursport geführt hat. Dadurch sind auf der einen Seite Nutzungsrechte für die Sportausübung in der Natur entstanden, auf der anderen Seite werden aber auch Pflichten für eine naturverträgliche Ausübung des Sports auferlegt. Diese Schützer-Nutzer-Beziehung kann abgesichert werden durch vertragliche Regelungen - ein modernes Konzept, das in den letzten Jahren immer stärker den umweltrechtlichen Rahmen ausgefüllt hat.

Durch die vorliegenden Pläne zur Föderalismusreform drohen diese Verbesserungen wieder zu kippen: Eine Regionalisierung der rechtlichen Grundlagen des Naturschutzes wäre die Folge. Letztendlich droht auch eine Zerstückelung des Naturschutzes selbst. In Zukunft könnten somit in jedem der 16 Bundesländer unterschiedliche Re-

gelungen in Kraft treten: Für den trittstarken Mountainbiker droht also der Radabstieg an der Landesgrenze, falls das nächste Bundesland die naturverträgliche Sportausübung enger auslegt als das Bundesland am Etappenstart.

Dieser rechtliche Flickenteppich wird für den Natursport eine erhebliche Rechtsunsicherheit nach sich ziehen. Das von einigen Experten vorgebrachte Argument, dass durch eine Verlagerung der Gesetzgebungskompetenz im Umwelt- und Naturschutz an die Länder eine regionale Vielfalt entstehen könnte, ist bestenfalls föderale Folklore. In der Praxis des Natursports, der längst die Landesgrenzen überschritten hat, wird das viel Verwirrung stiften und letztlich der Natur schaden.*

Ehrung:

Dr. Hans Jägemann im Ruhestand



(dosb umwelt) Mit der Vereinigung des Deutschen Sportbunds und des Nationalen Olympischen Komitees endet die Tätigkeit von Dr. Hans Jägemann. Er scheidet aus seiner aktiven Laufbahn als Leiter der Abteilung Umwelt und Sportstätten beim DSB aus.

Seine über zwanzigjährige Tätigkeit umspannt eine Zeit, die gekennzeichnet war von einem zunächst sehr widersprüchlichen Zusammenfinden von Sport und Umwelt mit schroffen Angriffen von Um-

weltschützern und heftiger Abwehr von Vertretern des Sports. Professor Erz hatte in den achtziger Jahren den Sport und die ihm zugeschriebene Umweltbelastung ins Visier genommen, und mit der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl war die Sensibilität für Umweltfragen in der Bevölkerung enorm gewachsen. Hans Jägemann hatte sein Amt gerade angetreten, als ihn und die zuständige Vizepräsidentin im DSB, Erika Dienstl, die losgetretene Diskussion voll traf. Es war damals kein leichtes „Spiel“. Viele meinten, dem Sport könne man angesichts seines hohen sozialen Rangs mit „ideologisch gefärbten Argumenten“ nichts anhaben, und auf der anderen Seite mangelte es oft an realen Einsichten in sportliche Zusammenhänge und an plausiblen Maßstäben der umweltrelevanten Auswirkungen.

Hans Jägemann hat sich von Anfang an dem konstruktiven Dialog verschrieben und sich von Hardlinern beider Seiten nicht abschrecken lassen. Ökologisches Wissen in den Sport zu tragen, und den Sport dadurch nachhaltig zu gestalten, waren seine Ziele. Ein frühes Zeugnis hierfür ist seine Vorarbeit zum Handbuch „Sport und Umwelt“, das 1992 erschien und zur Versachlichung der Auseinandersetzung und zum Aufzeigen von Lösungen angelegt war.

Die gemeinsame Veranstaltung mit dem Deutschen Naturschutzring in Wiesbaden, das erste Deutsch-Deutsche Sport-Gespräch in Bad Blankenburg sind weitere Statio-

nen auf dem Weg des gegenseitigen Verstehens und der Öffnung für eine sinnvolle Kooperation.

Seine Ausbildung als Diplom Wirtschaftsingenieur und seine Promotion mit dem Thema „Zielbildungsprozesse in der Stadtplanung“ haben ihn gelehrt, Aufgaben nicht eng wahrzunehmen, sondern von ganzheitlichen Ansätzen auszugehen. So nimmt es nicht wunder, dass er in vielen Gremien ein wichtiger Gesprächspartner und Vertreter des Sports war - sei es im Sportausschuss des Deutschen Städtetags und des Ausschusses für Schule, Kultur und Sport oder im Bundes-Raumordnungs-Beirat oder der AG Sportstätten der Sportministerkonferenz. Gerade in Fragen der Sportstätten erwies sich Hans Jägemann als Kenner der Materie. Sein Wissen kam dem „Goldenen Plan Ost“ zugute und trug auch in der AG Flutkatastrophe Früchte. Gerade im letzten halben Jahr war er es, der mit seiner Einschätzung des Sanierungsbedarfs der Sportstätten in Deutschland, den er mit ca. 42 Milliarden Euro bezifferte, Aufsehen erregte. Leider wurde dieser Tatbestand durch den Einsturz der Eishalle in Bad Reichenhall dramatisch unterstrichen. Als Fachmann war er Mitglied im Vorstand der IAKS Deutschland und wirkte in mehreren Ausschüssen von Institutionen wie DIN, RAL und VDI mit. Sehr viel lag ihm an internationalen Fragen, sei es in der AG Sport und Umwelt des Europäischen Olym-

pischen Komitees oder beim Europarat.

Dem Bundesausschuss Umwelt und Sportstättenentwicklung und den Kommissionen Umwelt und Sportstätten im DSB diente er von Anfang an als Geschäftsführer. Er bereitete mit dem zuständigen Vizepräsidenten Hans-Georg Moldenhauer den Partnerschaftsvertrag mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt vor und leitete erfolgreich die DSB-Jury zur Vergabe der Fördermittel.

Schließlich engagierte er sich auch für die Ausschreibung und Vergabe des ersten und zweiten Umwelt-Wettbewerbs für Sportvereine des DSB.

Für Veröffentlichungen und Vorträge nahm er sich viel Zeit, und zu einem beachteten Instrument der Umweltarbeit im und für den Sport ist der Informationsdienst „Sport schützt Umwelt“ geworden. Vor über 20 Jahren gegründet war er für Hans Jägemann eine Herzenssache, entspricht doch die redaktionelle Linie in besonderem Maße seinem Anliegen, Informationen und Meinungen offen auszutauschen und Schönfärberei zu vermeiden. Mit nahezu unerschütterlicher Beharrlichkeit setzte er sich nicht nur für dieses Projekt ein. War er von einer Sache einmal überzeugt, dann konnte man ihn nur schwer davon abbringen. Das trug ihm nicht nur Zustimmung ein. Er machte es sich und anderen nicht immer leicht.

Zwanzig Jahre hohes Engagement für den Sport, die Si-

cherung seiner Nachhaltigkeit, für das Verstehen unterschiedlicher Positionen und das sinnvolle Bündeln von Wissen gehen mit seinem Ausscheiden zu Ende. Hans Jägemann hat sich darum besonders verdient gemacht.

Hans Jägemann wurde 1944 in Tangermünde geboren und wuchs in Essen auf, wo er auch die Schulen bis zum Abitur besuchte. An der Technischen Hochschule in Darmstadt absolvierte er das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit dem Diplomabschluss 1972. Danach promovierte er mit einem Stipendium zur Graduiertenförderung zum Dr. rer. Pol. an der TU Darmstadt. 1975 – 1984 war er am renommierten Battelle-Institut in Frankfurt als Projektleiter beschäftigt mit Arbeiten der Stadt-, Regional- und Sozialforschung, Verkehrs- und Umweltplanung. Seit 1985 leitete er die Abteilung Umwelt und Sportstätten beim Deutschen Sportbund. Hans Jägemann ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er widmet sich sportlich dem Langstreckenlauf und dem Radfahren. Er ist ambitionierter Klarinettist im Orchester der TU Darmstadt und anderen Ensembles, war Sänger in bekannten Chören in Essen und Darmstadt mit Platten- und Rundfunkaufnahmen, Konzerten auch im Ausland und bei Wettbewerben.

Erwin Lauterwasser

Deutscher Kanu-Verband

Unterstützung für Qualitäts- und Umweltsiegel im Kanutourismus

(dosb umwelt) Auf seiner Verbandsausschusssitzung Anfang April in Berlin hat sich der DKV-Verbandsausschuss einstimmig in einer Empfehlung für ein Qualitäts- und Umweltsiegel im Kanutourismus ausgesprochen. Der DKV-Verbandsausschuss ist das zweithöchste Gremium des Deutschen Kanu-Verbandes, dem die Mitglieder des DKV-Präsidiums und die Präsidenten bzw. Vorsitzenden der Landes-Kanu-Verbände angehören. Mit seiner Empfehlung will der Deutsche Kanu-Verband Lösungen im Konfliktfeld zwischen Kanutourismus und Naturschutz unterstützen und so dazu beitragen, dass insbesondere verantwortungsbewusste Touristikanbieter weiterhin ihr Gewerbe ausüben können. DKV-Präsident Olaf Heukrodt hat aus diesem Grunde persönlich Bundesumweltminister Sigmar Gabriel und die Umweltminister der 16 Bundesländer angeschrieben und um Unterstützung eines Qualitäts- und Umweltsiegels geworben.

Die Empfehlung hat folgenden Wortlaut:

Die Anzahl der kanutouristischen Anbieter nimmt in der Bundesrepublik ständig zu. Gleichzeitig erhöhen viele Anbieter ihre Kapazitäten, um damit einer gestiegenen Nachfrage zu entsprechen. Viele Regionen in Deutschland sehen im Kanutourismus

die Chance, sich als attraktives Reiseziel zu präsentieren.

Unkontrollierte Vermarktung provoziert Befahrungsregelungen

Der Deutsche Kanu-Verband nimmt diese Entwicklung mit Besorgnis zur Kenntnis, denn vielfach werden bei kanutouristischen Aktivitäten die grundlegenden Belange eines natur- und landschaftsverträglichen Kanusports missachtet. Viele Befahrungsregelungen aus Naturschutzgründen sind erforderlich geworden, weil eine unkontrollierte Vermarktung sensibler Gewässer erfolgte.

Anbieter-Qualifizierung könnte Probleme minimieren

Bereits in seinem „Leitbild Kanusport“, dem Positionspapier zum naturverträglichen Kanusport, hat der Deutsche Kanu-Verband e.V. vor den Gefahren einer unkontrollierten Vermarktung gewarnt, ohne dass die zuständigen Behörden auf diese Hinweise ernsthaft eingegangen sind. Erst seit kurzer Zeit sind Ansätze erkennbar, eine Problemlösung dadurch zu erreichen, dass nur solche Anbieter in Schutzgebieten tätig werden dürfen, die über eine Qualifizierung verfügen. Als Beispiel sei die Regelung im Bereich der Lüneburger Heide (Landkreis Celle) zu nennen.

Qualitäts- und Umweltsiegel für Anbieter

Bisher hat nur die Bundesvereinigung Kanutouristik (BKT) in Zusammenarbeit mit dem

Bundesamt für Naturschutz, dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und in Kooperation mit dem Deutschen Kanu-Verband ein Qualitäts- und Umweltsiegel für den Kanutourismus entwickelt. Mit diesem Siegel leistet die BKT einen wichtigen Beitrag für einen nachhaltigen und naturverträglichen Kanutourismus. Betriebe, die dieses Qualitätssiegel erhalten, zeichnen sich unter anderem durch eine professionelle Betriebsführung, ausgebildete Reiseleiter und Kundenbetreuer und eine ausführliche Einweisung der Kunden in die Paddeltechnik und die Vermittlung von Hinweisen zum naturverträglichen Verhalten auf dem Wasser mit Informationen zu Flora und Fauna sowie deren Störungsempfindlichkeit aus.

Kanutourismus muss naturverträglich gestaltet werden

Der Deutsche Kanu-Verband begrüßt dieses Qualitätssiegel ausdrücklich und ruft alle verantwortungsbewussten Anbieter kanutouristischer Aktivitäten auf, dieses Qualitätssiegel zu erwerben. Darüber hinaus fordert der Deutsche Kanu-Verband die zuständigen Behörden auf, bei zukünftigen Befahrungsregelungen nur solchen Betrieben gewerbliche Kanuaktivitäten in Schutzgebieten zu ermöglichen, die über diese Qualifizierung verfügen. So können wichtige Impulse für natur- und landschaftsverträglichen Kanutourismus gegeben und eine naturunverträgliche Vermark-

tung unserer Gewässer ausgeschlossen werden.

Die Empfehlung wurde einstimmig vom DKV-Verbandsausschuss am 08. April 2006 in Berlin verabschiedet.

Informationen über:
Deutscher Kanu-Verband e.V.,
Ulrich Clausing, Bertaallee 8,
47055 Duisburg,
Telefon 0203/9975930,
Fax 0203/9975960,
E-Mail: ulrich.clausing@kanu.de,
Internet: www.kanu.de*

Landes-Kanu-Verband Brandenburg

Gemeinsames Kanutourismus-Projekt von Sportverein, Tourismusverein und Nationalpark

(dosb umwelt) Der Sportverein Rotation Schwedt, Abteilung Kanu, beteiligt sich unter Mitwirkung des Landes-Kanu-Verbandes Brandenburg (LKV) an einem Projekt des Nationalparks Unteres Odertal sowie des Tourismusvereins „Am unteren Odertal“, mit dem ab Sommer 2006 geführte Kanutouren im Poldergebiet des Nationalparks ermöglicht werden. Als Poldergebiet wird das eingedeichte Zwischenstromland zwischen der Oder und der Hohensaaten-Friedrichstaler Wasserstraße im Raum Schwedt bezeichnet, welches von zahlreichen Altwässern der Oder durchzogen ist und ein kleines Paddel-Paradies darstellt.

Durch eine strenge Auslegung des Nationalparkgesetzes war es den Schwedter Kanuten bis

zum vergangenen Jahr nur möglich, eine geführte Kanufahrt pro Jahr im Poldergebiet durchzuführen. Im Zusammenhang mit den Diskussionen um eine Novellierung des Nationalparkgesetzes öffnet sich der Nationalpark nun deutlich gegenüber den Interessen der Bevölkerung in der Region, was sich neben der Verbesserung der Möglichkeiten für das Angeln, Baden und Eislaufen im Nationalpark unter anderem auch in der Freigabe bestimmter Kanurouten nach Abschluss der Vogelbrut (15.7.) bis zur Polderflutung (15.11.) eines jeden Jahres auswirkt.

Vom Nationalpark wurde in die Auswahl der Kanurouten, der Übersetzstellen für die Boote über den Deich und die Anlage von Stegen sowie einem Rastplatz im Polder der Fachwart Umwelt und Gewässer des LKV einbezogen, der auch bei der Ausbildung von Kanuführern für geführte Kanutouren im Nationalpark mitwirkt.

Die Abteilung Kanu des SV Rotation Schwedt wird für Kanutouren im Poldergebiet ihre Vereinsboote zur Ausleihe entgeltlich zur Verfügung stellen und deren Bereitstellung und ständige Pflege organisieren. Gleichzeitig lassen sich Mitglieder dieses Vereins wie auch des Nachbarvereins SSV PCK 90 zu Kanuführern im Nationalpark ausbilden, um eine qualifizierte Führung von Interessenten unter Beachtung der Belange des Naturschutzes zu ermöglichen. Durch den Tourismusverein erfolgt schließlich die Ver-

marktung der Kanutouren von der Werbung bis zur Buchung. Ein ansprechendes Faltblatt wurde bereits gemeinsam gestaltet und auf den ersten Wassersport- und Tourismusmessen 2006 verbreitet. Der Kanuverein erhofft sich neben den Einnahmen aus dem Bootsverleih durch sein Engagement bei den Kanutouren auch Möglichkeiten der Mitgliederwerbung und damit einen Beitrag zu seiner Zukunftssicherung.

Der Nationalpark sieht in den geführten Kanu-Touren eine gewollte Besucherlenkung im Sinne eines sanften Tourismus im Nationalpark und Effekte der Umweltbildung durch die Führung der Touren durch ausgebildete Kanuführer. Nicht zuletzt wird aber von allen Beteiligten durch das Projekt auch eine Belebung des Tourismus in der Region erhofft, die in der Ost-Uckermark mit ständig hohen Arbeitslosenquoten dringend erwünscht ist. Mit diesem Vorhaben wird auch das zur Zeit in Arbeit befindliche Projekt – Auftragserteilung der Stadt Schwedt an die Sportvereine Rotation und SSV PCK 90 Schwedt zu einer abgestimmten, integrierten, wasserseitigen Neuordnungs- und Nutzungskonzeption für den Wassertourismus an der Gesamtwasserfront der Stadt Schwedt – unterstützt.

Informationen über:
Landes-Kanu-Verband Brandenburg e.V., Am Luftschiffhafen 2,
14471 Potsdam,
Telefon 0331/901181,
Fax 0331/901186,
E-Mail: lkv.brdbg@t-online.de,
Internet: www.lkv-brdbg.de*

Deutscher Segler-Verband

Qualitätssiegel Maritim

(dosb umwelt) Vereine können ab sofort für ihren Sportboothafen das „Qualitätssiegel Maritim“ des Deutschen Motoryachtverbandes und des Deutschen Segler-Verbandes beantragen. Dabei handelt es sich um ein Informationssystem für Wassersportler auf Basis international einheitlicher Piktogramme. Anträge auf Erteilung des Qualitätssiegels bitte an die zentrale Vergabestelle beim DMYV, Vinckeufer 12-14, 47119 Duisburg senden. Die Bewertung und Vergabe erfolgt in Zusammenarbeit mit den Landesseglerverbänden.

Informationen über:
Deutscher Segler-Verband,
Gründungsstraße 18,
22309 Hamburg,
Telefon 040/6320090,
Fax 040/63200928,
E-Mail: info@dsv.org,
Internet: www.dsv.org*

Naturschutzjugend

**„JUUS – Jugend für Umwelt und Sport“ geht ab Herbst in die zweite Runde
Zukünftig gemeinsame Veranstaltungen von NAJU und dsj unter dem Motto „Abenteuer JUUS“ geplant**

(dosb umwelt) Das Kooperationsprojekt der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Naturschutzjugend (NAJU) geht in die zweite Runde: „Abenteuer JUUS – natürlich sportlich“ ist im Rahmen der Förderung mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

(DBU) genehmigt worden. Ab Herbst 2006 werden dsj und NAJU gemeinsam an einem innovativen Konzept arbeiten, welches die langfristige Integration von Naturschutzaspekten in sportliche Angebote fördert und andererseits die Methoden der Umweltbildung durch sportliche Aktivitäten bereichert. Bei der Umsetzung werden Ehrenamtliche und Hauptamtliche aus beiden Verbänden beteiligt und MultiplikatorInnen entsprechend geschult. Geplant ist ein vielfältiges Natur- und Erlebnisprogramm unter dem Titel „Abenteuer JUUS“ zu verschiedenen Sportarten wie beispielsweise Klettern oder Kanu fahren in den unterschiedlichsten Landschaftsräumen. Ziel ist es, Jugendlichen über Natursport-Angebote einen erlebnisorientierten und emotionalen Bezug zur eigenen Umwelt zu ermöglichen und sie für ihren Schutz zu sensibilisieren.

Mit dem aktuellen laufenden Projekt „JUUS – Jugend für Umwelt und Sport“ haben dsj und NAJU die ersten Weichen für eine engere Zusammenarbeit gestellt. Das gleichnamige Internetportal der beiden Partner soll auch künftig die Kommunikation im Bereich Sport und Umwelt verbessern. Als virtuelles Kompetenznetzwerk hilft es in erster Linie, vorhandene Erfahrungen über umweltverträgliche Sportausübung und „bewegenden“ Naturschutz zusammenzuführen. Darüber hinaus dient es der Information über Projekte, Veranstaltungen, aktuelle Themen sowie dem Erfahrungsaustausch.

Informationen über:
Telefon 06124/723006,
Mobil: 0163/8787038,
E-Mail: naju@dsj.de,
Internet: www.juus.de*

Landessportbund Rheinland-Pfalz

Schub für die Sportstättenanierung

(dosb umwelt) „Sportstättenanierung - wie wird das bezahlt?“ - mit dieser Fragestellung hatte der Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz zu einer Infoveranstaltung für Vereins- und Verbandsvertreter nach Kaiserslautern eingeladen. 95 Millionen Euro wird das Land bis Ende 2008 für Maßnahmen in diesem Bereich zur Verfügung stellen. Allerdings haben allein rund 90 Hallen- und Freibäder in Rheinland-Pfalz Erneuerungsbedarf. Bei einem Investitionsvolumen von 8 bis 10 Millionen pro Hallen- und 4 bis 5 Millionen Euro je Freibad, so Gunter Fischer von der Sportabteilung des Innenministeriums, ist es eine fast unlösbare Aufgabe für die betroffenen Gemeinden, ihr Projekt im Programm unterzubringen.

Dennoch sieht LSB-Schatzmeister Thomas Wansch gute Ansätze bei diesem Investitionsprogramm der Landesregierung, denn damit sei ein wichtiger Anstoß für notwendige Erneuerungen der inzwischen 30 bis 40 Jahre alten Sportstätten gegeben. Eine sinnvolle Ergänzung dieser 95 Millionen-Investition sei, so Wansch weiter, dass das seit 1979 laufende

Programm für Vereine mit vereinseigenen Anlagen seit dieser Zeit von 600.000 Mark auf inzwischen 2,5 Millionen Euro aufgestockt wurde. Hiermit können pro Jahr 230 Sportvereine bei ihren Baumaßnahmen mit bis zu 50.000 Euro unterstützt werden. Einig war sich der LSB-Schatzmeister mit Gunter Fischer in der Einschätzung, dass Sporträume und hier insbesondere die kostenintensiven Schwimmbäder über Gemeindegrenzen hinaus geschaffen werden müssen. Und dies bei steigenden Unterhaltungskosten auch immer mehr unter ökologisch-ökonomischen Gesichtspunkten, wie Thomas Anton vom Umweltcampus Birkenfeld (IFAS) aufzeigte. Das IFAS führt im Auftrag des LSB und der drei Sportbünde so genannte „Öko-Checks“ durch, die die Beratung der Umweltverträglichkeit bei Gebäuden, dem Wasser- und Energieverbrauch sowie der Abfallbeseitigung beinhaltet. „Hier besteht ein hoher Informationsbedarf bei den von uns untersuchten Vereinen und darüber hinaus“, so Anton weiter. Die Öko-Checks bei 50 Testvereinen haben in einer Hochrechnung ergeben, dass durch teilweise einfache Sanierungsmaßnahmen rund acht Millionen Euro pro Jahr bei den 6.200 Sportvereinen des Landes gespart werden könnten.

Gunter Fischer sieht in dem Investitionsprogramm der Landesregierung eine Anschubfinanzierung, die rund 250 Millionen an Gesamtvolumen auslösen wird, so die Schät-

zung des Sportministeriums. Die bereit gestellten 95 Millionen sollen mit 66 Mio. in die Badsanierung und mit knapp 30 Mio. Euro in die Erneuerung von Sporthallen fließen. „Wir wollen damit den Antragsstau abbauen, die Abwicklung von Baumaßnahmen bis hin zur Anpassung des Sportstättenbaus an die veränderten Bedürfnisse der Bevölkerung unter anderem durch den demografischen Wandel beschleunigen“, betonte Fischer die Zielrichtung des Investitionsprogramms. Dabei wird das Sportministerium darauf achten, dass nicht nur sogenannte „Spaßbäder“ in die den Genuss der Förderung kommen, sondern auch Funktionsbäder, die dem Schul- und Vereinssport Rechnung tragen.

Schwimmraum für seinen Verein zu erhalten, war auch der Hintergrund für den Mainzer Schwimmverein 01 (SV 01), das von der Schließung bedrohte Hallen- und Freibad im Mainzer Stadtteil Mombach zu übernehmen.

Acht Monate Arbeit hat Jürgen Freimuth in die Ausschreibung an die Stadt Mainz für diese Übernahme gesteckt. Der 51-jährige ausgebildete Schlosser, Finanzfachmann und Schwimmtrainer hat seine Leidenschaft zum Beruf gemacht und zwei große Konkurrenten aus dem Feld geschlagen. Mit einem Finanz- und Sanierungskonzept, das die jährliche Unterdeckung der Stadt um 810.000 auf rund 1,2 Millionen Euro senkte. 21.000 Unter-

schriften wurden in Mainz gegen die Schließung gesammelt und dem Stadtrat übergeben. Am 19. Dezember 2005 gründete der Schwimmverein eine gemeinnützige GmbH, am darauf folgenden Tag wurde der Vertrag mit der Stadt unterzeichnet und seit 1. Februar 2006 ist der SV 01 Betreiber des Bades mit 22 Angestellten. 10 bis 15 Jahre, so die Schätzung des jetzt als selbständigem Geschäftsführer des Bades agierenden Freimuth, wird das Bad mit der bestehenden, soliden Bausubstanz noch betrieben werden können. Bis dahin hofft er, drei Millionen Euro als Rücklage für einen Neubau auf die hohe Kante gelegt zu haben. Dann könnte sein Traum eines neuen Bades mit allen Erfahrungen, die sich aus der Betriebszeit des alten Bades angesammelt haben, entstehen.

Zum Abschluss der Infotagung zeigte Bernd Herrmann, Direktor der Landesbank Rheinland-Pfalz, Möglichkeiten und Fördertöpfe mit zinsgünstigen Darlehen auf, die u.a. auch Vereine für ihre geplanten Aus- und Umbaumaßnahmen nutzen können.

*Informationen über:
Landessportbund Rheinland-Pfalz,
Referat Öffentlichkeitsarbeit,
Postfach 2960, 55019 Mainz,
Telefon 06131/ 2814142,
Fax 06131/2814135,
Internet www.lsb-rlp.de**

Kuratorium Sport und Natur

Föderalismusreform: Abweichungsgesetzgebung umstritten

(dosb umwelt) Das Kuratorium Sport und Natur, Zusammenschluss der deutschen Natursportverbände, sieht durch die Pläne der Regierungskoalition einige der mit der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes 2002 erreichten Verbesserungen für das Verhältnis von Naturschutz und Natursport gefährdet. Das Naturschutzrecht soll nach den Gesetzentwürfen zur „Reform der bundesstaatlichen Ordnung“ unter die neu geschaffene so genannte Abweichungsgesetzgebung fallen. Die bisher im Naturschutz geltende Rahmengesetzgebung würde abgeschafft. Klingt es zunächst positiv, dass der Bund für die Gesetzgebung im Naturschutz zuständig wäre, so unklar könnte die Rechtslage werden, wenn die Länder von den weitgehenden Abweichungsrechten Gebrauch machen, die ihnen zugestanden werden sollen. Schon jetzt gibt es 16 Landesnaturschutzgesetze, die sich in vielen sportrelevanten Bereichen (zum Beispiel Eingriffsregelung, Vertragsnaturschutz, Betretensrecht) unterscheiden. Durch die Reform könnten sich diese Unterschiede noch vergrößern. Das Kuratorium Sport und Natur hat im Februar ein Positionspapier verabschiedet und sich im Rahmen der öffentlichen Anhörung des Rechtsausschusses des Bundestags am 18. Mai mit einer Stellungnahme an die verantwortlichen Politiker gewandt.

Viele der zur Anhörung geladenen Experten im Umweltrecht äußerten sich ebenfalls kritisch zur geplanten Abweichungsgesetzgebung.

Ziel der Reform sollte es nach Ansicht des Kuratoriums sein, die mit dem neuen Bundesnaturschutzgesetz erreichten einheitlichen Vorgaben zu festigen und in ihrer Verbindlichkeit für die Bundesländer zu stärken, statt eine weitere Zersplitterung zum Nachteil der Natur und des Sports zu fördern. Das Kuratorium wird sich auch weiterhin aktiv in das parlamentarische Verfahren einbringen.

*Informationen über:
Geschäftsstelle des Kuratoriums
Sport und Natur e.V.,
Veronika Schulz,
Von-Kahr-Str.2-4, 80997 München,
Telefon 089/1400327,
Fax 089/1400311,
E-Mail: kuratorium@kuratorium-sport-natur.de,
Internet: www.kuratorium-sport-natur.de**

Stimmen zur Föderalismusreform:

Vorsitzender des Sachverständigenrates für Umweltfragen bekräftigt Kritik

(dosb umwelt) Im Rahmen der Expertenanhörung von Bundestag und Bundesrat zum Umweltschutz in der Föderalismusreform hat der Vorsitzende des Sachverständigenrates für Umweltfragen (SRU), Prof. Dr. Koch, die Kritik des SRU am Gesetzentwurf der Regierungsfractionen bekräftigt. Bereits im Februar 2006 hatte der Sachverständigenrat die geplante Verfassungsänderung als unzureichend bemängelt. Der SRU spricht sich eindringlich dafür aus, die historische Chance zur Modernisierung der bundesstaatlichen Ordnung zu nutzen, um den deutschen Umwelföderalismus europatauglich zu gestalten und seine Handlungsfähigkeit zu verbessern. Nur so können die Zuständigkeitsvorgaben des Grundgesetzes an die Erfordernisse des modernen Umweltschutzes angepasst werden.

Das Ziel der Föderalismusreform, die Gesetzgebungszuständigkeiten zugunsten eindeutiger Aufgabenzuweisungen zu „entflechten“, wird im Umweltbereich mit dem insoweit regelungstechnisch sehr unbefriedigenden Entwurf nicht erreicht. Seine unsystematischen, unklaren und hochgradig konfliktanfälligen Kompetenzzuweisungen mit unverändert bestehenden Zuständigkeitsüberschneidungen stellen die Erarbeitung eines geltungsmächtigen Umweltgesetzbuches vor kaum über-

windbare Hindernisse. Mit Blick auf die Aufgabenstruktur und auf die Problemlösungskapazitäten der Länder entbehrt die vorgeschlagene Zuständigkeitsverteilung insbesondere in den Materien des Natur- und Gewässerschutzes sowie der Raumordnung einer erkennbaren Rechtfertigung. Die stark planerisch-gestaltende Natur dieser Aufgaben erfordert und ermöglicht die Berücksichtigung regionaler Besonderheiten bereits im planerischen Vollzug der gesetzlichen Vorgaben. Einer extensiven Abweichungsgesetzgebung der Länder - wie im Entwurf vorgesehen - bedarf es dazu nicht.

Gerade in den „weichen“ Materien des Naturschutz- und Planungs- sowie Verfahrensrechts lässt die Konkurrenzsituation zwischen den Ländern im Wettbewerb um die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen einen Abbau von Umweltstandards befürchten. Ferner haben die Reformwellen, die über die Verwaltungen in den Bundesländern hinweggegangen sind, die Umweltverwaltungen vielfach an die Grenze der Vollzugsfähigkeit gebracht. Der Druck und die Versuchung werden damit groß sein, die vorgesehenen Zugriffsrechte zum gesetzlichen Aufgabenabbau zu nutzen.

Die schriftliche Stellungnahme von Prof. Dr. Koch anlässlich der Expertenanhörung zur Föderalismusreform findet sich unter:

www.bundestag.de/ausschuesse/a16/f_ederalismusreform/stellungnahmen_der_sachverst_ndigen/Prof_Dr_Hans_J_Koch.pdf*

Stimmen zur Föderalismusreform:

Deutsche Umwelthilfe befürchtet Kompetenzwrrwarr zu Lasten von Natur und Umwelt

(dosb umwelt) Die geplante Föderalismusreform bedroht bereits erreichte Umweltstandards in Deutschland, öffnet einem Umweltdumping zwischen den Bundesländern Tür und Tor, programmiert endlose Rechtsstreitigkeiten vor dem Bundesverfassungsgericht, befördert die umweltpolitische Kleinstaaterei, konkterkariert darüber hinaus das von der Großen Koalition angestrebte einheitliche Umweltgesetzbuch und gefährdet schließlich massiv die Europatauglichkeit Deutschlands im Umweltrecht. Das sind die zentralen Ergebnisse der Analyse, die die Deutsche Umwelthilfe e. V. (DUH) heute bei der gemeinsamen Anhörung von Bundestag und Bundesrat zur geplanten Föderalismusreform vorstellte. Gleichzeitig würde mit der Verabschiedung des Entwurfs von Union und SPD „auf unabsehbare Zeit die Chance vertan, ein modernes, effizientes Umweltrecht zu schaffen, das sich an den globalen Herausforderungen des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes orientiert“, erklärte Cornelia Ziehm, die Leiterin Verbraucherschutz und Recht der DUH, im Plenarsaal des Bundestages. Ziehm stand mit ihrer Kritik keineswegs allein. Selbst von den Koalitionsfractionen benannte Umwelt- und Rechtsexperten äußerten teilweise harsche Kritik an den geplanten Verfassungsänderungen.

Im Zentrum der Kritik stehen die Abweichungsrechte, die den Bundesländern künftig in entscheidenden Bereichen des Umwelt- und Naturschutzrechts eingeräumt werden sollen, wenn der Bund zuvor ein Gesetz erlassen hat. Bundesgesetze sollen demnach grundsätzlich erst sechs Monate nach ihrer Verabschiedung In-Kraft-Treten, mit dem ausdrücklichen Ziel, dass die Bundesländer sie nach Belieben durch eigene, abweichende Regelungen ersetzen können. Dies werde unter den Ländern - etwa beim Wettbewerb um Industrieansiedlungen - im Einzelfall einen Wettlauf um die niedrigsten Umweltstandards auslösen. Der bisher unbestrittene verfassungsrechtliche Grundsatz „Bundesrecht bricht Landesrecht“ werde in sein Gegenteil verkehrt, weil die Länder stets am längeren Hebel säßen. Ziehm erklärte, jedem Laien sei unmittelbar einsichtig, dass Umweltprobleme sich grundsätzlich nicht an Landesgrenzen orientieren und nannte als Beispiel den Hochwasserschutz etwa an der Elbe. In Zukunft müssten für die Gesetzgebung die Einzugsgebiete der Flüsse maßgeblich sein, wie das das geltende EU-Recht auch vorsehe. In der gegenwärtigen Form bestätige die Reform geradezu vergangene Sünden im Hochwasserschutz, bei dem beispielsweise Brandenburg einseitig seine Elbdeiche erhöhe, Niedersachsen sich auf einen wirkungslosen Kahlschlag der Weichholzaunen konzentriere und kein Land aktiv Rückhalteflächen entlang des Stroms und seiner Neben-

flüsse bereitstelle. Zudem lasse die geplante Reform das von der Großen Koalition angestrebte und von der DUH grundsätzlich befürwortete einheitliche Umweltgesetzbuch von vornherein ins Leere laufen, sagte Ziehm. Daran ändere auch nichts die nachträglich in den Reformentwurf eingefügte Bestimmung, wonach die Abweichungsrechte der Länder erst Ende 2009 einsetzen sollen. Selbst wenn Bundestag und Bundesrat bis dahin ein einheitliches Umweltgesetzbuch zustande gebracht haben sollten, werde das die Länder nicht hindern, das neue Recht im Nachhinein zu durchlöchern. Wer glaube, die Länder würden angesichts eines bestehenden Umweltgesetzbuchs von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen, müsse erklären, warum er dann nicht im Sinne des übergreifenden Ziels einer klaren Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern von vornherein auf die Abweichungsrechte verzichte. Ziehm versicherte, die Föderalismusreform sei grundsätzlich „notwendig und überfällig“. Im Fall des Umweltrechts würden jedoch die Ziele der Reform in ihr Gegenteil verkehrt. „Statt der angestrebten Kompetenzbündelung drohen Kompetenzzersplitterung und neue Unübersichtlichkeit“. Die DUH-Expertin appellierte an die Gesetzgeber in Bund und Ländern, den Umweltteil des Reformvorhabens nicht ohne tief greifende Korrekturen passieren zu lassen. Ziehm: „Umweltschutz ist und bleibt nach Artikel 20a unseres Grundgesetzes ein Staatsziel.

Dieses Ziel ist nicht disponibel.“

Informationen über:

*Dr. Gerd Rosenkranz, Leiter Politik,
Hackescher Markt 4, 10178 Berlin;
Telefon 030/2589860,
Fax 030/25898619,
Mobil 0171/5660577,
E-Mail: rosenkranz@duh.de**

Deutscher Olympischer Sportbund fördert Öko-Aktivitäten – Deutsche Bundesstiftung Umwelt gibt 2,5 Millionen Euro

(dosb umwelt) Sport und Umweltschutz passen nicht immer zusammen: Natursportarten wie Klettern oder Mountainbikefahren können Konfliktpotenzial mit Umweltschützern schüren. Und alte Sporthallen entpuppen sich oft als außerordentliche Energiefresser. Es geht aber auch anders: Zwölf Projekte mit rund 860.000 Euro hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) seit 2004 bewilligt, um umweltgerechten Sport zu fördern. Rund 60 Anfragen potenzieller Antragsteller prüfte die vom Deutschen Sportbund (DSB) eingerichtete „Clearingstelle Sport und Umwelt“ vorab. Insgesamt stellt die Stiftung 2,5 Millionen Euro fünf Jahre lang für sportliche Umweltprojekte zu Verfügung. Am 16./17.03.2006 zogen die Initiatoren im Zentrum für Umwelt-Kommunikation (ZUK) der DBU eine erste Bilanz. Noch bis 2008 haben Anträge mit den Themen Natur-, Klima- und Ressourcenschutz oder Umweltkommunikation gute Chancen, gefördert zu werden.

„Wir sind mit der Resonanz zufrieden“, bilanziert Hans-Joachim Neuerburg von der Clearingstelle während der Tagung. „Bisher haben wir vor allem mit großen Verbänden zusammen gearbeitet. In der zweiten Projektphase möchten wir verstärkt kleinere Organisationen und Vereine ermutigen, Projektskizzen anzufertigen“, sagt Neuerburg. Um die Formsachen so einfach wie möglich zu machen, entwickelten die Mitarbeiter der Clearingstelle ein benutzerfreundliches Antragsformular. „Wir beraten potenzielle Projektpartner, bevor wir die Vorhaben einer Jury aus DSB-Vertretern zur Bewertung vorlegen“, erläutert Neuerburg das Verfahren. Grünes Licht gab das Gremium bisher bei 18 Anträgen. In diesen Fällen leitete die Servicestelle die Vorhaben weiter zur DBU, die über die Förderung entscheidet. „Wichtig für eine positive Bewertung ist, dass die Projekte im Sport und Umweltschutz Modellcharakter haben, sich also für eine weitere, möglichst breite Anwendung eignen“, betont DBU-Generalsekretär Dr. Fritz Brickwedde.

Beispielhaft für ein modellhaftes Vorhaben im Klima- und Ressourcenschutz sei ein gemeinsames Projekt von der Naturstiftung David und dem Landessportbund Thüringen, so Brickwedde. Im Rahmen der Kampagne „Sonnenklar! Sport für zukunftsfähige Energie“ wollen die Organisatoren ostdeutsche Vereine und Kommunen zum Energie sparen motivieren. Flutlicht, Heizung, sanitäre Anlagen – viele Sportstätten haben eine veral-

tete Haustechnik, die unwirtschaftlich ist und die Umwelt belastet. Bis Ende des Jahres wollen die Kooperationspartner mindestens 70 Sportstätten in Thüringen für eine zukunftsfähige Energieversorgung fit machen. „Schließlich kommt es im Sport darauf an, Energie an der richtigen Stelle und mit dem richtigen Maß einzusetzen“, betont Norbert Sondermann von der Naturstiftung David. Mehr als 100 Sportstätten haben die Organisatoren schon auf ihr Energieaufkommen untersucht. Bis jetzt konnten 55 Einzelmaßnahmen an 37 Orten erfolgreich abgeschlossen werden. Die DBU unterstützt das Projekt mit rund 125.000 Euro.

Dass es zwischen Sport und Umwelt weitere Zusammenhänge gibt, zeigt eine Kooperation zwischen der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Naturschutzjugend (NAJU): Seit Frühjahr 2004 sensibilisiert das Projekt „JUUS - Jugend für Umwelt und Sport“ Jugendliche beider Verbände für das Thema. Berührungspunkte gibt es viele – denn jugendliche Sportler und Umweltschützer wollen häufig dasselbe: „Sportler wünschen sich eine für ihren Sport geeignete, „schöne“ Umwelt und achten auf eine gesunde Ernährung“, weiß die dsj-Mitarbeiterin Jaana Eichhorn. Umweltschützer hätten auch ein Interesse an einer intakten Natur und an ökologisch produzierten Lebensmitteln. „Derzeit geht es in der Kooperation darum, dass Internetportal www.juus.de aufzubauen“, erläutert Eichhorn. Als virtuelle Plattform helfe es, Erfahrun-

gen über umweltverträgliche Sportausübung und bewegungskulturell orientierten Naturschutz zusammenzuführen.

So könne ein Vorbild für alle umweltbewussten Sportler eine Regel aus dem Tauchsport sein: „Nimm nichts als Eindrücke, hinterlasse nichts als Blasen und verschwende nichts als Zeit.“ Noch bis 2008 besteht die Möglichkeit, sich mit einem Sport-Umwelt-Projekt zu bewerben. Ideenskizzen können das ganze Jahr über bei der Clearingstelle Sport und Umwelt eingereicht werden. Im Anschluss wird geklärt, ob und in welcher Form ein vollständiger Antrag gestellt werden kann. Antragsberechtigt sind alle Mitgliedsorganisationen des DOSB. Nähere Informationen zu Förderbedingungen und Antragsverfahren können unter www.dsb-clearingstelle.de unter dem Punkt „Förderung“ abgerufen werden. Einsendeschluss für die Einreichung vollständiger Anträge ist jeweils der 15. März sowie der 15. September eines Jahres. Erfahrungsgemäß schließt sich eine Bearbeitungsdauer von bis zu vier Monaten an.

*Informationen über: Clearingstelle Sport und Umwelt, c/o Sport mit Einsicht e.V., Altonaer Poststraße 13, 22767 Hamburg, Telefon 040/306 85150, Fax 040/30685155, E-Mail: info@dsb-clearingstelle.de, Internet: www.dsb-clearingstelle.de**

*Informationen über: Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Franz-Georg Elpers, Katja Cherouny, Anneliese Grabara, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 0541/9633521, Telefax 0541/9633198, E-Mail: presse@dbu.de, www.dbu.de**

Achim Steiner leitet das UN-Umweltprogramm

(dosb umwelt) Das UN-Umweltprogramm (UNEP) mit Sitz in Nairobi (Kenia) wird seit dem 15. Juni von Achim Steiner geleitet. Der 44-jährige ist Nachfolger des CDU-Politikers Klaus Töpfer. Der in Brasilien geborene Steiner war seit 2001 Generaldirektor der Weltnaturschutzunion (IUCN) im schweizerischen Gland. Steiner sieht für die UN eine herausragende Rolle in der Umweltproblematik. Dies gelte für die großen Umweltherausforderungen wie Klimawandel, Naturschutz oder die nachhaltige Nutzung von Ressourcen wie Wasser, sagte er in einem Rundfunkinterview. „Im Grunde können wir nicht mehr davon ausgehen, dass dieses nur im Rahmen von nationaler Regierungspolitik geleistet werden kann“.

Steiner hat Wirtschaft und Politik in Oxford, London, Harvard und Berlin studiert. Er arbeitete sich über nationale Umweltprojekte in die internationale Umweltproblematik ein und war in zahlreichen entwicklungspolitischen Projekten tätig, unter anderem in Washington, Südostasien und Südafrika.*

Klimawandel wird die Landschaften und das Leben in Europa verändern

(dosb umwelt) In den nächsten 30 bis 40 Jahren werden die Niederschläge in Spanien, Portugal, Italien und Teilen Frankreichs wahrscheinlich auf die Hälfte der heutigen

Niederschläge zurückgehen. Gleichzeitig werden in diesen Regionen die Sommertemperaturen im Durchschnitt um 2 bis 4 Grad ansteigen. Hinzu kommt eine Zunahme der heißen Tage (Tage mit über 30 Grad) um über 30 Tage. Zu diesen Ergebnissen kommt die Auswertung des Klimamodells, die das Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg unter der Leitung von Dr. Daniela Jacob zusammen mit dem WETTERmagazin für die Dekade 2041 bis 2050 sowie 2091 bis 2100 vorgenommen hat.

Die Auswirkungen für die Wasser- und Energieversorgung sowie für die Landwirtschaft werden aus Sicht von Frank Böttcher, Herausgeber des WETTERmagazins, dramatisch ausfallen. Seiner Einschätzung nach muss Südeuropa auch mit einem erheblichen Rückgang des Tourismus im Sommer rechnen: "Wenn es dort wochenlang Tagestemperaturen um 40 Grad gibt, kommt der Urlaub dem Aufenthalt in der Sahelzone sehr nahe". Führende Wissenschaftler schließen sich dieser Einschätzung an, so bestätigt Prof. Mojib Latif die Ergebnisse mit den Worten: "Die Auswirkung für den Mittelmeerraum werden dramatisch sein".

Auch für Deutschland sind Klimaveränderungen zu erwarten. Auf der einen Seite zeigen die Ergebnisse, dass die Hochwassergefahr vor allem im Herbst und Winter weiter zunehmen wird, da in diesen Jahreszeiten die Niederschlagsmengen um 20 bis

50 Prozent steigen werden. Andererseits lassen die Ergebnisse auch für die Sommer in Deutschland geringere Niederschläge erwarten und neben längere Trockenphasen auch häufigere Unwetter. Das WETTERmagazin stellt in seiner Mai-Ausgabe die neuen Klimaprognosen vor und dokumentiert die sich bereits in Deutschland und Europa vollziehenden Klimaveränderungen u. a. auf Basis des im Mai erscheinenden Klimastatusberichtes des Deutschen Wetterdienstes.

*Informationen über:
DMVG Deutsche Meteorologische
Verlagsgesellschaft mbH,
WETTERmagazin, Frank Böttcher,
Magdeburger Straße 17, 20457
Hamburg,
Telefon: 040/32324720,
Fax: 040/3232-4747,
E-Mail: info@wettermagazin.de**

Badegewässer: EU-Kommission leitet rechtliche Schritte gegen elf Mitgliedstaaten ein

(dosb umwelt) Die Europäische Kommission sandte eine erste schriftliche Mahnung an elf Mitgliedstaaten (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, die Niederlande, Portugal, Schweden und Spanien), die bestimmte Badegebiete nicht mehr in ihren amtlichen Listen führen und somit die EU-Vorschriften, die die Gesundheit der Badegäste schützen sollen, umgehen. Insgesamt sind ca. 7.000 Badegebiete davon betroffen. Die Streichung von Badegebieten von den amtlichen Listen muss ordnungsgemäß

begründet werden, da diese Maßnahme keine Reaktion auf Verschmutzung darstellen darf. Derzeit liegen noch keine Erklärungen dieser elf Mitgliedstaaten vor. Die Kommission fordert sie aus diesem Grund auf, die Streichung der bereits ausgewiesenen Badegebiete zu begründen.

Umweltkommissar Stavros Dimas hierzu: "Mit der EU-Badegewässerrichtlinie soll gewährleistet werden, dass Millionen von Badegästen im Sommer in sauberen Gewässern baden können. Deshalb sehe ich mit Sorge, dass in bestimmten Mitgliedstaaten die in der Richtlinie festgelegten Schutzbestimmungen bei einigen tausend Badegewässern in der EU nicht mehr angewendet werden. Die Verschmutzung von Badegebieten nicht zu beseitigen, verstößt gegen Geist und Buchstaben der Richtlinie."

Anhand der jährlichen Badegewässerberichte, die die Mitgliedstaaten gemäß der Badegewässerrichtlinie der EU einreichen, hat die Kommission festgestellt, dass zwischen Anfang der 90er Jahre und dem Jahr 2004 viele bereits ausgewiesene Badegewässer ohne Erklärung von der Liste der überwachten Badegebiete gestrichen wurden (Statistiken siehe unten). Die Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten, die Wasserqualität zu überwachen und darauf zu achten, dass die Badegewässer nicht verschmutzt werden. Die Kommission sieht mit Sorge, dass manche Mitgliedstaaten Badegebiete lieber schließen als

die Wasserqualität zu steigern. Der Europäische Gerichtshof hat festgelegt, dass Badegebiete nur mit ordnungsgemäßer Erklärung und Begründung von der Liste gestrichen werden dürfen - nicht jedoch als Reaktion auf Wasserverschmutzung.*

Amerikanischer Skiort wehrt sich gegen die Klimaerwärmung

(dosb umwelt) Aspen, ein bekannter Wintersportort in den amerikanischen Rocky Mountains, will seinen Energiebedarf ab dem Jahr 2015 komplett aus erneuerbaren Quellen decken, berichtet alpmedia 09/2006. Dies geschieht in erster Linie aus der Erkenntnis heraus, dass der Klimawandel den Wintertourismus in Aspen gefährdet. Die Auswertungen lokaler Wetterdaten haben gezeigt, dass heutzutage die Skisaison rund einen Monat kürzer ist als noch vor 50 Jahren.

Um ihr Ziel zu erreichen, will sich die Stadt der Chicagoer Klimabörse anschließen (ein ähnliches System wie das des europäischen Emissionshandels), sie will strikte Verordnungen für Energieeinsparungen in Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden durchsetzen, Ziele für die Reduzierung von Treibhausgasen festschreiben und die Bevölkerung in die Initiative einbinden. Mithilfe eines bereits detailliert erarbeiteten Inventars über Quellen und Mengen der in Aspen produzierten Treibhausgasemissionen will die Stadt ihre BürgerInnen für die

Probleme sensibilisieren und aufzeigen, was jeder und jede von ihnen tun kann. In Zukunft sollen sogar alle ihre persönlichen Emissionen online berechnen können.*

Verkehr trägt Hauptschuld an der Luftverschmutzung

(dosb umwelt) Der Bericht „Verkehr und Umwelt 2005“ des Europäischen Umweltbüros zeigt auf, dass sich die verkehrsbedingten Emissionen in Europa von 1990 bis 2003 um 22 Prozent erhöht haben. Gemäss Bericht stellt der Verkehr die bedeutendste Feinstaub-Quelle dar, berichtet alpmedia 09/2006. In vielen europäischen Städten werden die Schadstoff-Grenzwerte regelmäßig überschritten und so die Gesundheit der Öffentlichkeit gefährdet. Das Umweltbüro fordert sauberere Transportmittel, verstärkte Förderung des öffentlichen Verkehrs und die Suche nach alternativen Mobilitätsformen. Auch die verschärften Maßnahmen zur Emissionsverminderung und technische Innovationen im Verkehrswesen haben in den europäischen Staaten nicht ausgereicht, die Luftverschmutzung zu verringern. Im Gegenteil, vor allem die Zunahme des Güterverkehrs auf der Strasse hatte in den letzten Jahren eine steigende Schadstoffkonzentration zur Folge.

Informationen über:
http://reports.eea.eu.int/eea_report_2006_3/en*

Gletscher als Werbeträger

(dosb umwelt) Mit „Frischhaltefolien“ decken Seilbahnunternehmen in den Alpen immer größere Gletscherflächen ab und reduzieren somit deren Abschmelzen. Umweltverbände beobachten diese Art der Symptombekämpfung mit Sorge. Nach ihrer Meinung handelt es sich dabei nicht um Gletscher- oder gar um Klimaschutz, sondern um reinen Pistenschutz. Nicht etwa ökologische Gründe sprechen für den Einsatz der Gletscherfolien, sondern rein ökonomische.

Während die Schweizer sich zur Zeit noch mit dem Abdecken begnügen, ist man in Österreich schon einen Schritt weiter: In Stubai hätte die Gletscherabdeckung mit Zahnpastawerbung kombiniert werden sollen. Konkret war auf 30 x 30 Folienmetern die Werbung für eine neue Zahnpasta mit Zahnschmelzschutz geplant. Im Gegenzug hätten die Stubaier Gletscherbahnen 60.000 Quadratmeter Abdeckvlies erhalten. Obwohl dies keine Werbeaktion sei, sondern eine Patenschaft für den Gletscherschutz, wurde der Plakataktion keine Genehmigung erteilt.*

Quelle: *alpmmedia*09/2006;
www.pronatura.ch/content/data/051220%20PC%20Gletscherfolien.pdf
(de)*

Neue CIPRA-Resolution für den Klimaschutz

(dosb umwelt) Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA hat heute anlässlich

der Delegiertenversammlung in Bad Hindelang eine Resolution zu „Klimaschutz und Anpassungsstrategien an den Klimawandel“ verabschiedet. Sie fordert darin die Europäische Union, die Gremien der Alpenkonvention, die Alpenstaaten sowie alle staatlichen und nicht-staatlichen Körperschaften auf, ihre Klimaschutzanstrengungen zu intensivieren und nachhaltige Strategien für den Umgang mit den zunehmenden Folgen des Klimawandels zu entwickeln. Gerade der ökologisch sensible Alpenraum ist von den globalen, von den Menschen mitverursachten Klimaveränderungen in besonderem Masse betroffen.

Die Resolution verlangt, wo immer möglich, Energieeinsparungen. Notwendig sind dafür finanzpolitische Maßnahmen, wie die konsequente Einbeziehung externer Kosten in die Energiepreise, wozu auch die Folgekosten der Klimaveränderung gehören, ordnungsrechtliche Bestimmungen wie z.B. die Festlegung von Mindeststandards sowie Förderprogramme. Die CIPRA ist auch der Überzeugung, dass die Alpenländer mit ihren Ressourcen an Holz, Wasser, Sonne, Wind und Geothermie das Potenzial haben, eine Modellregion im Bereich regenerativer Energien zu werden.

Die CIPRA fordert dazu auf, alle mittel- und langfristigen touristischen Investitionen unter dem Aspekt des Klimawandels zu überprüfen und bezweifelt, dass Maßnahmen der kurzfristigen Symptombekämpfung wie zum Beispiel

Schneekanonen zukunftsfähige Anpassungsstrategien an den Klimawandel sind. Durch Schutz und Sanierung naturnaher Bergwälder, Sicherung und Ausweisung von Retentionsräumen an Flüssen und Bächen, Renaturierung von Fließgewässern und die Einschränkung der Flächenversiegelung soll die Ausgleichsfähigkeit der Natur gestärkt werden. Nicht zuletzt verlangt die CIPRA die Neuerstellung bzw. Überprüfung von Naturgefahrenkarten im Alpenraum unter dem Aspekt des Klimawandels, insbesondere die Berücksichtigung der Gefahrenzonen in der Siedlungs- und Verkehrswegeplanung.

Download der Resolution als PDF:
www.cipra.org.de*

Quelle: *alpmmedia* 10/2006

13 deutsche Naturparks als „Qualitäts-Naturpark“ ausgezeichnet

(dosb umwelt) Mit dem Prädikat «Qualitäts-Naturpark» hat der Verband Deutscher Naturparke (VDN) 13 deutsche Naturparks ausgezeichnet. Bewertet worden sind unter anderem die Organisation und das Tourismusangebot der Naturparks Altmühltal (Bayern), Am Stettiner Haff (Mecklenburg-Vorpommern), Bayerischer Wald (Bayern), Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel (Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen), Hochtaunus (Hessen), Holsteinische Schweiz (Schleswig-Holstein), Mecklenburgerisches Elbetal (Mecklenburg-Vorpommern), Saar-Hunsrück (Rheinland-

Pfalz und Saarland), Steinhuder Meer (Niedersachsen), Kyffhäuser (Thüringen), Sternberger Seenland (Mecklenburg-Vorpommern), Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale (Thüringen) und der Nationalpark Harz in Sachsen-Anhalt. Die Auszeichnung gilt für drei Jahre und wurde im Rahmen der „Qualitätsoffensive Naturparke“ des VDN verliehen. Dieses wird vom Bundesumweltministerium unterstützt. Insgesamt gibt es in Deutschland 95 Naturparks.*

Verkehrsentlastung durch Fahrradförderung während der Fußball-WM in Berlin

(dosb umwelt) Während der Weltmeisterschaft wird es in Berlin nicht nur um die Spiele gehen, die im Olympiastadion ausgetragen werden. An vielen Stellen des Stadtgebiets werden WM-Partys mit Großleinwänden veranstaltet. Hinzu kommt das Fan-Fest der FIFA auf der Straße des 17. Juni, die während der WM für den Autoverkehr gesperrt sein wird. Wenn die Fans an den Spieltagen zum Olympiastadion und den Großleinwänden strömen, bedeutet das für die Berliner Verkehrsinfrastruktur allerhöchste Belastung. Um dennoch die Mobilität sicherzustellen, hat der Senat eine Kampagne gestartet: "Berlin steigt um". Denn wer das Auto zu Hause lässt, hat weder Stau- noch Parkplatzsorgen. Für Kurzstrecken empfiehlt sich das Fahrrad. Fast die Hälfte aller täglich in Berlin zurückgelegten Wege sind kürzer als 5 km, also mit dem Fahrrad leicht und meist

schneller als mit dem Auto zurückzulegen. Ein Fahrrad braucht wenig Platz, verursacht keinen Lärm oder Abgase und kann während der WM sogar in Zonen fahren, die für das Auto gesperrt sind. Das Fahrrad ist als spontanes Verkehrsmittel einfach unschlagbar - übrigens auch nach der WM! Der kostenlose WM-Fahrradstadtplan zeigt die besten Fahrradstrecken in der Innenstadt, z.B. zu den WM-Partys und zu den bewachten Fahrradparkplätzen und gibt vielseitige Informationen rund ums Fahrrad fahren in Berlin. Grundlage für den WM-Fahrradstadtplan ist der Fahrradplan des BUND / Bärleinplan.

Der WM-Fahrradstadtplan ist kostenlos in folgenden Auslagestellen erhältlich:

- Infocenter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Behrenstr. 42 in Mitte
- Karstadt Sport am Neuen Kranzler Eck
- Zeitungsladen, Claudiusstr. 6, 10557 Berlin, nahe S-Bellvue
- Stiftung Naturschutz Berlin, Potsdamer Str. 68, Berlin-Tiergarten*

Verein „Rettet den Regenwald“ sorgt sich um chinesisches Tropenholz

(dosb umwelt) Der Verein „Rettet den Regenwald“ ruft dazu auf, gegen die Pläne Chinas zu protestieren, für die Olympischen Spiele 2008 rund 800.000 Kubikmeter indonesisches Merbau in Sportanlagen einzubauen. Das Tropenholz wächst in dem

Inselstaat fast nur noch in den Regenwäldern von West-Papua. Mindestens drei Viertel des weltweit gehandelten Merbau-Holzes stammen aus illegalem Raubbau. Der Naturschutzverein fordert vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) - ehemals Nationales Olympisches Komitee (NOK) - und seinen Sponsoren, gegen die chinesischen Pläne zu protestieren und notfalls einen Boykott der Spiele in Erwägung zu ziehen.

*Informationen über:
Telefon 040/4103804,
Fax 040/4500144,
E-Mail: info@regenwald.org,
Internet: www.regenwald.org**

Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide bei Berlin eröffnet

(dosb umwelt) Die Heinz Sielmann Stiftung hat in der Döberitzer Heide am westlichen Berliner Stadtrand zum Start des Wildnisgroßprojektes ein neues Schaugehege mit Wisenten, Przewalski-Wildpferden und Rotwild eröffnet. „Von der Großstadt direkt in die Wildnis ist es nur noch ein Sprung“, übermittelte der Tierfilmer Prof. Heinz Sielmann seine Grüße an den brandenburgischen Agrar- und Umweltminister Woidke sowie weitere rund 2.500 Besucher. Im Jahre 2004 hatte seine Stiftung die Döberitzer Heide in einer Größe von 3.442 ha von der Brandenburgischen Bodengesellschaft erwerben und für den Naturschutz sichern können. Im Vorgriff auf die aktuellen politischen Bestrebungen zur Sicherung des Nationalen Naturerbes war die

Heinz Sielmann Stiftung bereits in den Jahren von 2000 bis 2004 in Vorleistung gegangen. Mit dem früheren Braunkohletagebauegebiet Wanninchen in Südbrandenburg sowie mit den Groß Schauener Seen waren erstmals wertvolle großräumige Naturlandschaften durch Erwerb für den Schutz der Natur und Artenvielfalt gesichert worden.

Die Döberitzer Heide verfügt über eine reiche Artenvielfalt und Struktur: Heideflächen und Feuchtwiesen verbinden sich mit Mooren, lockeren Eichenwäldern und Gewässern zu einem einzigartigen Naturmosaik. In den nächsten Jahren sollen am Schaugehege auch ein Infozentrum und ein Naturcamp entstehen, in denen die umweltpädagogischen Programme für Besucher, Naturfreunde und Schulgruppen stattfinden.

Informationen über:
E-Mail: info@snl-doeberitzer-heide.de,
Internet: www.snl-doeberitzer-heide.de*

NABU: Spatz häufigster Gartenvogel

(dosb umwelt) Der Haussperling hat seinen Vorjahrestitel als häufigster Gartenvogel in Deutschland souverän verteidigt. Bei der diesjährigen „Stunde der Gartenvögel“, einer gemeinsamen Aktion von NABU und dem bayerischen NABU-Partner Landesbund für Vogelschutz (LBV), siegte der Spatz mit rund 165.000 Sichtungen vor der Amsel (145.000) und der

Kohlmeise (102.000), die ebenfalls ihre Positionen aus dem Jahr 2005 halten konnten. NABU und LBV hatten alle Vogelfreunde dazu aufgerufen, innerhalb des Zeitraums vom 5. bis 7. Mai eine Stunde lang die Vögel in ihren Gärten zu beobachten und zu melden. Insgesamt haben 60.000 Menschen Beobachtungen aus 33.000 Gärten geliefert. Auf rund 270 Veranstaltungen haben NABU-Gruppen bundesweit Gartenvogel-Führungen angeboten. „Die Stunde der Gartenvögel hat sich als Mitmachaktion für Naturfreunde in ganz Deutschland mittlerweile fest etabliert“, sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Neben dem Spaß am gemeinsamen Naturerlebnis liefere die Gartenvogelzählung auch wichtige Erkenntnisse zur Bestandsentwicklung unserer heimischen Vogelarten.

So würde der ehemals typische Stadtbewohner Spatz langsam aus den urbanen Regionen verschwinden, sagte Tschimpke: „Im Ruhrgebiet oder in Großstädten wie München und Hamburg dominiert mittlerweile die Amsel.“ Überraschend auch die große städtische Verbreitungsdichte des Mauerseglers, der insgesamt Platz 8 belegt und in Städten wie Köln oder Frankfurt sogar die Hitliste anführt. Die Bedeutung des Siedlungsraumes für die Zukunft vieler Vogelarten werde nach Ansicht des NABU-Präsidenten oft unterschätzt. Umso mehr komme es darauf an, Städte und Dörfer als naturnahe Lebensräume zu gestalten. „Tausende von Gartenbesitzern halten

dazu den Schlüssel in ihrer Hand“, betonte Tschimpke. Mit der „Stunde der Gartenvögel“ wolle der NABU sie darin unterstützen, rund um Haus und Garten vielfältige Lebensräume zu schaffen und zu erhalten. Der NABU bedankt sich bei Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, dem diesjährigen Schirmherrn, sowie allen Sponsoren und Förderern ganz herzlich für die großzügige Unterstützung.

Informationen über:
Markus Nipkow,
NABU-Vogelschutzexperte,
Telefon 0228-406-155.
Detaillierte Ergebnisse, Pressefotos und weitere Informationen unter www.stunde-der-gartenvoegel.de*

WWF: Trend beim Artensterben hält an – Rote Liste verzeichnet 530 Neuzugänge

(dosb umwelt) 16.119 ist die Summe aller Tier- und Pflanzenarten, die auf der neuesten Ausgabe der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten geführt werden. Diese wurde heute von der Weltnaturschutzunion IUCN im schweizerischen Gland veröffentlicht. Im Vergleich zu 2004 ist die Liste um 530 Arten angewachsen. Der WWF, dessen Artenschützer weltweit in 100 Ländern aktiv sind und auch bei den Datenerhebungen für die Rote Liste mitarbeiten, zeigt sich besonders besorgt über die weiterhin prekäre Lage der Süßwasserbewohner: 56 Prozent aller nur in der Mittelmeerregion vorkommenden Süßwasserfischarten sind vom Aussterben bedroht - so viele wie nir-

gendwo sonst auf der Welt. In Ostafrika gilt dies für mehr als jede vierte Süßwasserfischart (28 Prozent).

Roland Melisch, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland: „Politiker sollten die Rote Liste sehr ernst nehmen.“ Entscheidungsträger aus aller Welt hatten 2002 beim Weltgipfel in Johannesburg eine Trendwende beim Artensterben bis 2010 beschlossen. Um diese nur annähernd einzuleiten, müsse laut Melisch ein politischer Paradigmenwechsel her. „Das 2010-Ziel ist angesichts der neuen Roten Liste offensichtlich nur ein Lippenbekenntnis gewesen. Der Artenschutz muss Einzug in alle Politikbereiche halten, wenn es mit der biologischen Vielfalt nicht weiter bergab gehen soll.“ Der WWF fordert, dass sich die Regierungen Deutschlands und der EU bei Subventionen, Investitionen und Handelsabschlüssen stets an ihrem Versprechen von Johannesburg orientieren.

Die Rote Liste ist lang: Darauf stehen unter anderem eine von drei Amphibienarten, ein Viertel aller Säugetier- und Nadelbaumarten sowie jede achte Vogelart. Neu ist die Einstufung der 547 Hai- und Rochenarten: Fortan gelten 20 Prozent als vom Aussterben bedroht.

Unter den 530 Neuzugängen befindet sich auch der Eisbär. Ihm macht vor allem die globale Erwärmung zu schaffen. „Den Eisbären schmilzt der Boden unter den Füßen weg: Sie brauchen aber das Packeis zum Überleben, denn nur

dort können sie Jagd auf ihre Hauptnahrung, die Robben, machen“, sagt Melisch. Der Bestand ist mittlerweile auf 22.000 Eisbären gesunken - in den nächsten 45 Jahren könnte er um weitere 30 Prozent zurückgehen.

Insgesamt erfasst die IUCN auf ihrer Roten Liste rund 40.000 Tier- und Pflanzenarten, die in acht verschiedene Grade der Gefährdung eingeteilt werden. In der obersten Kategorie finden sich 784 Arten: Sie gelten als endgültig ausgestorben. Dazu gehören zum Beispiel zwei Karpfenarten aus Griechenland und der Türkei. Auf dem zweiten Platz - „in der Wildnis ausgestorben“ - folgen weitere 65 Arten. Es gibt sie nur noch in Zuchtprogrammen. Hier finden sich unter anderem der Schwarzfuß-Iltis und die Säbelantilope. Melisch schätzt, dass sich die natürliche Aussterberate durch den Einfluss des Menschen um den Faktor 1.000 bis 10.000 erhöht hat. "Bei dem Tempo, dass wir durch unsere Eingriffe in die Lebensräume der Tiere und Pflanzen vorlegen, kann die Evolution nicht mithalten. Wenn es so weitergeht wie bisher, werden wir bald nur noch einen Bruchteil der Artenvielfalt der Erde bewundern können."

Informationen über:
WWF Deutschland,
Jenni Glaser, Pressestelle,
Telefon 069/79144214,
Internet: www.wwf.de,
www.iucn.org*

Faire Spiele – Faire Bälle

(dosb umwelt) Rechtzeitig zur Fußball-WM bietet das „gepa Fair Handelshaus“ fair bezahlte Bälle zum Verkauf an. Für einen „Gepa-Ball“ erhalten die Näherinnen und Näher aus Pakistan je nach Qualitätsstufe fast 100 Prozent mehr Lohn als für ein herkömmliches Produkt. In Welt- und Bioläden gibt es einen robusten Straßenfußball, eine leichtere Version für die Jugend sowie einen Beach-Volleyball zu kaufen. Das kleine, aber feine Sortiment ist nicht nur ein nachhaltiger Beitrag zur Fußball-WM, sondern auch ein Beispiel im Rahmen der bundesweiten Informationskampagne „fair feels good“.

Eine besonders gelungene Aktion zum Thema fair gehandelte Fußbälle findet zur Zeit in Hamburg unter dem Motto „Hamurg2006malfair“ statt.

Informationen über:
Internet:
www.gepa.de/fairpay/index.php,
www.fair-feels-good.de,
www.hamburg2006malfair.de*

Internationale Konferenz zum globalen Klimawandel

(dosb umwelt) Zwischen dem 9. und 12. November 2006 findet in Peking die so genannte Global Change Open Science Conference zum Thema „Globaler Klimawandel: Regionale Herausforderungen“ statt. Laut alpmedia (09/2006) wird sie organisiert von Earth System Science Partnership, in deren Rahmen verschiedene internationale Programme zusammenarbeiten. Auf der Konferenz sollen neue Studien zu den verschiedenen Aspekten des Klimawandels und seiner Auswirkungen vorgestellt werden. Wer in Peking mit einem Poster oder Referat zum Thema präsent sein möchte, kann entsprechende Zusammenfassungen noch bis zum 12. Mai einreichen.

Programm und Anmeldung:
www.essp.org/ESSP2006/CallPapers_index.html (en)*

Zweiter Lehrgang zum Umwelt- und Klimaschutzberater im Sport

(dosb umwelt) Der Landessportbund Hessen bietet in der Woche vom 30.10. bis 4.11.2006 einen zweiten Ausbildungslehrgang zum Umwelt- und Klimaschutzberater im Sport im Rahmen des Projektes „Kostenminderung und Ressourcenschutz im Sport“ in Frankfurt am Main an, das vom Landessportbund Hessen e.V. mit Fördermitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) durchgeführt wird.

Im März absolvierten die ersten zwölf Teilnehmer die theoretische Ausbildung zum Umwelt- und Klimaschutzberater im Sport.

Ziel war und ist, die in Hessen bei rund 950 Wasser- und Öko-Check-Beratungen gesammelten Erfahrungen auch anderen Bundes-, Landes- sowie Fachverbänden und weiteren Interessierten zur Verfügung zu stellen. Die Aktualität der Ausbildung wird derzeit nicht zuletzt durch die stetig stark steigenden Energiepreise sowie den hohen Sanierungsbedarf an Sportstätten deutlich.

Welche Möglichkeiten zum Umwelt- und Klimaschutz im Sport insbesondere bei grundlegenden Sanierungen und Modernisierungen bestehen, wird den TeilnehmerInnen durch Fachvorträge, aber auch mit einer zweitägigen Untersuchung von drei Sportstätten vor Ort verdeutlicht.

Informationen über:
Landessportbund Hessen, GB
Sportinfrastruktur, Michael Willig,
Otto-Fleck-Schneise 4,
60528 Frankfurt,
Telefon 069/6789416,
Fax 069/678992266,
E-Mail: mwillig@lsbh.de,
Internet: www.landessportbund-hessen.de/de/inhalt/abteilungen/-sportinfrastruktur/dbu_projekt.asp*

sportinfra - Sportstättenmesse in Wiesbaden

(dosb umwelt) In Deutschland gehen Sportler/innen in annähernd 90.000 Turn- und Sportvereinen ihren sportiven Freizeitbeschäftigungen nach. Voraussetzungen hierfür sind geeignete, moderne und sachgerechte Sportanlagen, die den heutigen energetischen Standards entsprechen sollten. Die Realität sieht jedoch oft anders aus. Der Deutsche Olympische Sportbund (dosb) schätzt den bundesweiten Sanierungsstau in veralteten Sportanlagen auf annähernd 42 Milliarden Euro. Davon entfallen alleine auf das Bundesland Hessen rund 96 Millionen Euro. Vor dem Hintergrund steigender Energiepreise, der EU-Gebäuderichtlinie, den gesetzlichen Vorgaben der Energieeinsparverordnung und einem stetig anwachsenden Investitionsstau veranstaltet der Landessportbund Hessen e.V., Geschäftsbereich Sportinfrastruktur, die erste Sportstättenmesse in Hessen.

Die sportinfra – Sportstättenmesse präsentiert eine Fülle innovativer Lösungsansätze für verschiedene Anwendungsfelder, die den Neubau sowie die Modernisierung von Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen betreffen. In diesem Brennpunkt versteht sie sich als Dialog-Ebene und Vermittler zwischen Herstellern und Entscheidungsträgern in Vereinen, Fachverbänden, Städten und Kommunen.

Messthemen werden dabei sein:

- Bau
- Sanierung
- Finanzierung
- Management und Ausstattung von Sportanlagen
- Schulen
- Kindergärten
- Spiel, Freizeit, Trendsport
- Erhalt von Schwimmbädern
- Holzbau im Sport.

Informationen über:
Landessportbund Hessen (s.o.)*

Bundesvereinigung Kanutouristik: Fachpublikation zum Qualitäts- und Umweltsiegel

(dosb umwelt) Die Bundesvereinigung Kanutouristik hat mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz eine Fachpublikation für Vertreter des Naturschutzes und alle Interessenten des naturverträglichen Kanufahrens veröffentlicht. Mit dieser Fachpublikation will sie ausführlich über Ziele, Inhalte und Chancen der bundesweiten Qualitätsinitiative im Kanutourismus informieren, die die BKT mit Unterstützung vieler Institutionen und Verbände (darunter der Deutsche Kanu-Verband) durchführt. In der Publikation werden das Qualitäts- und Umweltsiegel und die Lizenz-Ausbildung zum Kanutouristiker vorgestellt. Darüber hinaus wird aus zwei Regionen berichtet, deren Qualitätsstandards für Kanuanbieter bereits in Verordnungen festgelegt wurde. Die Fachpublikation steht zum Download unter www.kanutouristik.de bereit.

Informationen über:
Bundesvereinigung Kanutouristik,

Lahntalstr. 45, 35096 Roth/Lahn,
Telefon 06426/928044,
E-Mail: info@kanutouristik.de*

Arbeitsmaterialien: Sozial, ökologisch, fair – der nachhaltige Sportverein

(dosb umwelt) Seit mehr als sechs Jahren beschäftigt sich die Kommission „Sport und Umwelt/Agenda 21“ des Landessportverbandes Baden-Württemberg neben Sport-Umwelt-Themen auch mit der Agenda 21 und deren Umsetzung im organisierten Sport. Beschlossen wurde die Agenda 21 im Jahr 1992 beim Weltgipfel in Rio, und zwar als weltweites Aktionsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung. Der Begriff „nachhaltig“ will ausdrücken, dass die Nutzung der Umwelt ihre Regenerationskraft nicht übersteigen darf. Dem Kern nach ist die Agenda 21 eine Gebrauchsanleitung dafür, wie der Mensch die Erde bewirtschaften sollte, ohne seine eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören - und das unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten.

Seit sich der LSV dieser Thematik angenommen hat, existiert auch eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Agenda-Büro des Landes Baden-Württemberg bei der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW). Als ein Ergebnis dieser Kooperation liegt seit kurzem das gemeinsam erstellte Arbeitsmaterial mit dem Titel „Sport: Sozial, ökologisch, fair - der nachhaltige Sportverein“ vor. Die 13seitige Broschüre be-

schreibt die Ziele der Agenda 21 und wie der Sport, insbesondere die Vereine in ihrem lokalen Umfeld, dazu beitragen können, diese Stück für Stück zu verwirklichen. Anhand von 12 Beispielen kann man verfolgen, wie baden-württembergische Sportvereine die Anliegen der Agenda 21 im ökologischen, ökonomischen oder sozialen Bereich umgesetzt haben. Einige von ihnen sind mit dem Umweltpreis des Deutschen Sportbundes bzw. mit dem Agenda 21-Preis des LSV ausgezeichnet worden.

Ergänzt wird die Arbeitsmaterialie durch einen Quick-Öko-Check zur Selbstprüfung der eigenen Sportanlagen hinsichtlich Umweltverträglichkeit und Einsparpotenzialen sowie durch einen Anschriftenteil mit Ansprechpartnern für die verschiedenen Bereiche.

Bezug: Agenda-Büro der LUBW,
Telefon 0721/56001406, Fax
0721/56001414, E-Mail:
agendabuero@lubw.bwl.de*

Studie zur Analyse der Gefährdungsursachen für Tiergruppen

(dosb umwelt) Über 7.000 Tierarten stehen in Deutschland auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten. Die Gründe für den dramatischen Rückgang der heimischen Tierwelt wurden in einer umfassenden Untersuchung im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) analysiert: Von den 18 erarbeiteten Komplexen der Gefährdungsursachen stehen die Verursacher-

bereiche ganz oben auf der Liste, die durch Bewirtschaftung und Nutzung großer Flächen den größten Einfluss auf die Lebensbedingungen der Tierarten nehmen können, z.B. die Land- und Forstwirtschaft, Wasserbau/Schifffahrt, Bauliche Maßnahmen, Sport/Freizeit, Schadstoffeinträge und Verkehr. Selbst der Naturschutz bleibt von der Kritik der Fachleute nicht verschont. „Fehlende oder verfehlte Naturschutzmaßnahmen spielen als Gefährdungsursachen zum Beispiel bei Wiesenarten der Tagfalter und Heuschrecken eine deutlich größere Rolle als früher. Hier muss der Naturschutz sein Management überprüfen“, sagte der BfN-Präsident selbstkritisch. Die BfN-Studie liefert auch eine Fülle von Handlungsempfehlungen, wie die Hauptgefährdungsursachen reduziert oder welche Maßnahmen ergriffen werden können, um dem anhaltenden Rückgang unserer heimischen Tierwelt entgegenzuwirken. Dabei ist eine Kombination von Schutz und Nutzung durchaus möglich und zum Teil sogar erforderlich.

Bezug der Studie:

„Analyse der Gefährdungsursachen planungsrelevanter Tiergruppen in Deutschland“, Reihe Naturschutz und Biologische Vielfalt, BfN-Schriftenvertrieb, Heft 21, Landwirtschaftsverlag, ISBN 3-7843-3921-2, Preis: 34,- €, Telefon 02501/801300, Internet: <http://www.bfn.de>*

Umweltstandards im Sport

(dosb umwelt) Die gleichnamige Dokumentation des

13. Symposiums zur nachhaltigen Sportentwicklung erscheint Ende Juli 2006 in der Schriftenreihe Sport und Umwelt und kann beim Deutschen Olympischen Sportbund, Ressort „Umwelt und Sportstätten“, bezogen werden.

Informationen über:

E-Mail egli@dosb.de*

Umweltinformationen auf einen Klick

(dosb umwelt) Der Niedersächsische Umweltminister Hans-Heinrich Sander und die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium Astrid Klug haben das neue Internet - Umweltportal Deutschland - Portal U www.portalu.de in Betrieb genommen. Das neue Service-Angebot der Umweltverwaltungen eröffnet bürgerfreundlich, werbe- und barrierefrei den Zugang zu Umweltinformationen von Bundes- und Landesbehörden. Klug und Sander erklärten, das Portal sei ein gelungenes Beispiel dafür, was Bund und Länder gemeinsam schaffen können, um den Bürgerinnen und Bürgern einen freien Zugang zu Umweltinformationen anzubieten. Portal U wird gemeinsam vom Bund und den Ländern betrieben und von der Koordinierungsstelle im Niedersächsischen Umweltministerium betreut. Über eine Suchmaske können mehr als eine Million Webseiten, Datenbankeinträge und Adressenverzeichnisse aus mehr als 100 Behörden in ganz Deutschland durchsucht wer-

den. Neben aktuellen Neuigkeiten aus den Pressestellen der Umweltbehörden werden in Portal U beispielsweise Umweltmesswerte wie Ozon- und Feinstaubkonzentrationen in der Luft angezeigt. Das Portal verlinkt zu Veranstaltungshinweisen und Listen mit unterschiedlichsten Umweltpublikationen. Spezielle Fragen rund um das Thema Umwelt können über ein Angebot an qualifizierten Rechercheergebnissen oder gezielt über eine Liste von Umweltthemen beantwortet werden. Karten, Pläne und andere Geoinformationen werden in Portal U angezeigt und können interaktiv nach Hintergrundinformationen abgefragt werden. Zusätzlich zu den Internetpräsentationen der beteiligten Behörden erschließt Portal U Datenbanken und Fachinformationssysteme, die für andere Suchmaschinen verschlossen bleiben. Beispiele dafür sind die Umweltliteraturdatenbank des Umweltbundesamtes oder die Umweltdatenkataloge der Bundes- und Landesbehörden. Portal U ist das Ergebnis einer langjährigen und erfolgreichen Kooperation zwischen den Umweltverwaltungen der Länder und des Bundes. Bisher boten das Umweltinformationsnetz Deutschland gein® und der Umweltdatenkatalog UDK einen zentralen Zugang zu Umweltthemen. Diese Informationssysteme waren zum Teil bereits seit Mitte der 1990er Jahre im Einsatz. Für Portal U wurde nun eine völlig neue Software entwickelt und mit modernster Suchmaschinen-Technologie ausgestattet.

Portal U ist Teil der Strategie der deutschen Umweltverwaltung zur Umsetzung der 2003 verabschiedeten EU-Richtlinie 2003/4/EG, die das Recht der Öffentlichkeit auf einen freien Umgang zu Umweltinformationen festschreibt. Die Richtlinie bildet die Vorlage für entsprechend novellierte Umweltinformationsgesetze des Bundes und Rechtsvorschriften der Länder.

Informationen über:

Dr. Thomas Vögele, Koordinierungsstelle Portal U, Niedersächsisches Umweltministerium, Archivstrasse 2, 30169 Hannover, Telefon 0511/1203447, E-Mail: thomas.voegele@numis.niedersachsen.de*

Werbung für die Natur auf der ITB - Spots im Internet

(dosb umwelt) Auf der Internationalen Tourismusbörse in Berlin waren originelle Kurzfilme des Projektes „Spots For Nature“ zu sehen. Gezeigt wurden die besten Beiträge des letzten Filmwettbewerbs, der vor allem Schüler, Studenten, aber auch professionelle Filmemacher aufforderte, originelle und witzige Werbespots einzureichen. Das Thema: Werbung für die Natur und für den Naturschutz. „Werbespots und Filmclips spielen im Leben von Kindern und Jugendlichen eine besondere Rolle. Mit unserem Wettbewerb wollen wir diese Zielgruppe zum Nachdenken über Naturschutz und nachhaltiges Wirtschaften anregen. Die ausgezeichneten Spots beweisen mit ihrem Witz und ihrer Kreativität, dass dieser

Weg erfolgreich ist“, erklärte Alfred Thorwarth, der erste Vorsitzende des Vereins SPOTS FOR NATURE FOUNDATION e.V. anlässlich der Preisverleihung.

Insgesamt waren 50 Werbefilme und Drehbücher zum Thema Natur eingereicht worden. Die Arbeiten wurden von einer hochkarätigen Jury aus Medien-, PR- und Umweltfachleuten bewertet. Auf der ITB wurden nun die Preise vergeben. „Die Werbefilme zeigen, dass Naturschutz humorvoll sein kann und damit Menschen anspricht. Diese Filme erhöhen die Akzeptanz für den Natur- und Umweltschutz“, so der Präsident des Bundesamts für Naturschutz (BfN), Prof. Dr. Hartmut Vogtmann. Die eingereichten Arbeiten wurden in den vier Kategorien Jugend, Amateure, Nachwuchs und Profis nach einem strengen Kriterienkatalog bewertet. „Wir haben in diesem Jahr zahlreiche Teilnehmer, die bereits zum zweiten Mal am Wettbewerb dabei sind. Nachdem der Wettbewerb zweimal vom BfN und Bundesumweltministerium veranstaltet wurde, ist er nun erstmalig vom Verein SPOTS FOR NATURE FOUNDATION e.V. in eigener Regie durchgeführt worden. Die prämierten Spots wurden in einer DVD zusammengefasst und laufen ab sofort im Internet:

www.spots-for-nature.org.

Informationen über:

SPOTS FOR NATURE FOUNDATION e.V.,
Telefon 0228/8491280,
Mobil 0174/1666131,
E-Mail: info@spots-for-nature.org,
Internet: www.spots-for-nature.org *

Alpenkonvention: Download von Vorträgen

(dosb umwelt) Die deutschsprachigen Vorträge der Tagung „ALPEN.ZUKUNFT - Die Potenziale der Alpenkonvention nutzen“ sind nun als Download verfügbar.

Quelle: alpmidia09/2006

Downloads:

www.alpenverein.at/naturschutz/Alpenkonvention/AlpenZukunft/01_AK_Zukunft.shtml (de)*

Internetdokumentation: Der Wandel der Landschaft

(dosb umwelt) Die Landschaft im Oberallgäu und im Tannheimer Tal hat sich in den letzten Jahrzehnten in einer nie da gewesenen Geschwindigkeit verändert. In den ebenen Talböden konkurrieren schnell wachsende Siedlungen, Verkehr und zunehmend rationalisierte Landwirtschaft um die begrenzten Flächen. Nicht maschinell bewirtschaftbare landwirtschaftliche Flächen, vor allem an den Talhängen, werden dagegen vielfach aufgegeben. Der Wald ist hier auf dem Vormarsch.

Unter der Internetadresse www.landschaftswandel.com wird die Veränderung der Kulturlandschaft im südlichen Oberallgäu/Tannheimer Tal eindrucksvoll dokumentiert. 86 Vergleiche historischer und aktuell nachfotografierter Landschaftsfotografien sowie 37 Steckbriefe wertvoller traditioneller Kulturlandschaftselemente sind unter anderem über interaktive Kar-

ten abrufbar. Darüber hinaus finden sich Informationen über die Triebkräfte des Landschaftswandels und Bildsimulationen zur möglichen zukünftigen Landschaftsentwicklung. Zusätzlich wird aufgezeigt, wie die zukünftige Entwicklung einer ökologisch wertvollen und touristisch attraktiven Kulturlandschaft mit einer charakteristischen Allgäu-Tannheimer Identität gefördert werden kann.

Informationen über:

CIPRA Deutschland e. V., Heinrichgasse 8, 87435 Kempten/Allgäu, Telefon 0831/5209501, Fax 0831/18024, E-Mail: info@cipra.de, Internet: www.cipra.de*

Umweltbewusstsein für WM-Zuschauer und Gäste

(dosb umwelt) Zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 wird Deutschland Gastgeber der Welt sein. Viele Gäste bedeuten jedoch auch fast zwangsläufig zusätzliche Umweltbelastungen, wie zum Beispiel mehr Abfall und Lärm sowie mehr Emissionen durch das erhöhte Verkehrsaufkommen. Das Umwelt-Forschungsportal Hessen stellt verschiedene Umwelttipps und Internetseiten zum Thema „Fußball und Umwelt“ für Zuschauer und Veranstalter vor.

Beispielhafte Projekte und auch allgemeine Infos zur FIFA WM 2006™ sollen zum Nachdenken anregen und zum Mitmachen motivieren. Unter nachfolgendem Link gibt die hessische Initiative „Fußball trifft Umwelt“ ein paar um-

setzbare Tipps und Anregungen:

www.umweltforschung-hessen.de/?l=304&pressed=92.

Informationen über:

Dr. Peter Moser, Profilentwicklung Umwelt, Universität Kassel, Mönchebergstrasse 19b, 34109 Kassel, Telefon 0561/8042249, E-Mail: moser@uni-kassel.de*

Erste Datenbank mit Umweltmaßnahmen der Bahnen

(dosb umwelt) Das Schienenbündnis Allianz pro Schiene hat erstmals einen systematischen Überblick über die weltweit wichtigsten Umweltprojekte der Eisenbahnen erstellt. Die in der Datenbank enthaltenen 90 Projekte befassen sich mit Maßnahmen in den Bereichen Lärm, Schadstoffe und Energieverbrauch. „Die vielen guten Beispiele gerade auch aus Deutschland zeigen, dass nachhaltige Mobilität ohne einen attraktiven Schienenverkehr undenkbar ist. Vor allem freut mich, dass die Eisenbahnen sich nicht auf ihren klassischen Umweltvorteilen ausruhen, sondern große und kleine Stellschrauben nutzen, um weitere Verbesserungen zu erzielen. Denn nur mit der Einhaltung anspruchsvoller Umweltstandards werden sie künftig im Wettbewerb - vor allem mit dem Straßenverkehr - mithalten können“, sagte Michael Müller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium. Das Ministerium unterstützt das Projekt im Rahmen des „Ersten Umweltvergleichs Schienen-

verkehr“ der Allianz pro Schiene.

Lärm ist eine noch immer unterschätzte Ursache für schwere Krankheiten. Das Thema Lärm ist auch die Achilles-Ferse der Eisenbahnen. In der neuen Datenbank finden sich jedoch eine ganze Reihe viel versprechender Lösungsansätze, die nicht nur Fachleute, sondern auch lärmgeplagte Anwohner von Schienentrassen freuen dürften. Dazu zählen leise Triebwagen und lärmarme Lokomotiven, die zum Teil schon die künftig geltenden europaweit einheitlichen Lärmgrenzwerte unterbieten. Besonders wichtig für die Nachtruhe sind auch verbesserte Güterzugbremsen, durch die die Lautstärke halbiert wird.

Mehrere Eisenbahnunternehmen setzen bereits Diesellokomotiven mit Partikelfilter ein. Die ersten Nahverkehrstriebwagen mit einer solchen Abgasreinigung sind für dieses Jahr angekündigt. Auch neue Antriebsarten wie Hybridlokomotiven, die Entwicklung von Brennstoffzellen für Bahnfahrzeuge, hochleistungsfähige Energiespeicher oder der weltweit erste Biogas-Triebzug, der in Schweden fährt, werden in der Datenbank vorgestellt.

„Die Datenbank mit Umweltschutzmaßnahmen ist ein weiterer Baustein unseres Projektes 'Erster Umweltvergleich Schienenverkehr', um Anregungen und Unterstützung für Eisenbahnunternehmen zu liefern, die noch umwelt-

freundlicher werden wollen", so Matthias Pippert, Projektleiter bei der Allianz pro Schiene. Die Datensammlung war bei den Recherchen zum Wettbewerb begonnen worden, in dem 2004 fünf Eisenbahnunternehmen für ihre besonders umweltbewusste Unternehmenspolitik ausgezeichnet worden waren. Seitdem werten die Fachleute Berichte in Fachzeitschriften und auf Tagungen systematisch aus. Weitere neue Ergebnisse erhoffen sich die Macher von einem internationalen Workshop im September dieses Jahres.

*Informationen über:
Allianz pro Schiene,
Maximilian von Beyme,
Telefon: 030/27594562,
Fax 030/27594560,
E-Mail: maximilian.beyme@allianz-pro-schiene.de**

Klimaquiz Mission BluePlanet geht online

(dosb umwelt) Warum gibt es Jahreszeiten und welche Farbe hat die Haut von Eisbären? Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, Astrid Klug und ein Experte des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) testeten am 13. Mai bei der langen Nacht der Wissenschaften in Berlin das Online-Quiz Mission BluePlanet. Unterstützung bekamen sie von Schülern der 11. Klasse einer Potsdamer Gesamtschule. Die Parlamentarische Staatssekretärin stellte sich im Anschluss mit Klimaexperten des Instituts bei einer Podiumsdiskussion den Besucherfragen. Danach wur-

de die Jagd auf den Quiz-Highscore für alle eröffnet. Das Quiz ist Teil der vom Bundesumweltministerium geförderten Kampagne "Klima sucht Schutz". Jugendliche können sich mit dem neuen Online-Quiz nicht nur in Sachen Klimaschutz messen, sondern auch informieren.

Das Online-Spiel startet mit zunächst 150 Fragen auf www.mission-blue-planet.de und wird regelmäßig ergänzt.*

Sieger der „Don Cato UmWeltmeisterschaft“ geehrt

(dosb umwelt) Die Jugendmannschaften der Fußballvereine SSV Eichelhardt, SC Winkum und SV Rheinwacht Stürzelberg 1928 sind Sieger der Don Cato UmWeltmeisterschaft 2006. Für ihre herausragenden Umweltaktivitäten wurden die drei Mannschaften aus der D- und F-Jugend mit einem Umwelt- und Fußball-Erlebniswochenende im Harz sowie drei von insgesamt 50 WM-Fan-Paketen belohnt. Den Titel UmWeltmeister holt der erstplatzierte SC Winkum und gewinnt damit auch eine Solarthermie-Anlage der Firma SunTechnics für das Vereinsheim im Wert von rund 6.000 Euro. So liefert in Zukunft die Sonne das Wasser zum Duschen.

Über 660 Vereine hatten sich mit ihren Jugendmannschaften in der Altersgruppe 6 bis 12 Jahre für den Wettbewerb angemeldet. Die eingeschickten Beiträge überzeugten mit teilweise herausragender Qualität und übertrafen die

kühnsten Erwartungen der Jury, die sich aus VertreterInnen des Bundesumweltministeriums und der BUNDjugend zusammensetzt. Der mit Abstand ‚größte‘ Beitrag kam aus Nordrhein-Westfalen: Ein selbst gebasteltes Fußball-Stadion mit den Maßen 1,50 mal 2,10 Metern.

Beeindruckend war auch die Fülle des eingesandten Materials. Das Wettbewerbsbüro erhielt kistenweise Fotos, gemalte Bilder, Collagen, Plakate, selbst gedrehte Video- und DVD-Filme, Presse-, Radio- und TV-Berichte. Es wurden Pflanzaktionen, Umweltaktionstage auf Sportplätzen, Experimente mit selbst gebastelten Kartoffelbatterien und Solaröfen dokumentiert. Die Teams prüften die Fahrgewohnheiten ihrer Vereinsmitglieder und checkten den Energieverbrauch. Kreative und kulinarische Fähigkeiten stellten sie mit unzähligen Pappmaché-Figuren der tierischen Fußballmannschaft rund um das Maskottchen Don Cato, den Luchs, sowie kiloweise selbstgebackenem Vollwert-Gebäck unter Beweis.

Mit den WM-Fan-Paketen erhalten insgesamt 50 bundesdeutsche Fußball-Mannschaften tolles Zubehör für echte WM-Fans. Sie dürfen sich unter anderem freuen über Nationalmannschafts-Trikots, Basecaps, Schals, eine Trinkflasche im Original WM- und Don Cato-Design sowie den Plüschluchs Don Cato mit Trikot.

Die Umweltmeisterschaft wurde vom Bundesumweltministerium und der BUNDjugend unterstützt und durch den DFB im WM-Jahr zum fünften und letzten Mal veranstaltet. Thema war „Green Goal“, das Umweltkonzept der FIFA WM.

Dabei geht es um anspruchsvolle Ziele in den Bereichen Wasser, Abfall, Energie und Mobilität. Die Sieger werden am 1. Juli von Umweltminister Sigmar Gabriel in Goslar geehrt.

*Informationen über:
Don Cato Projektteam,
Nina Krestan-Kahnt
Telefon 030/45086462,
E-Mail: nina.kahnt@bund.net,
Internet: www.doncato.de**

Umweltakademien warnen: Deutschland wird immer mehr zum Volk der Natur- Analphabeten

(dosb umwelt) Die Deutschen lieben zwar Natur, wissen aber über Tiere und Pflanzen und die verschiedenen Landschaften immer weniger Bescheid. „Wir werden allmählich zum Volk der Natur-Analphabeten“, dies betonte der neu gewählte Vorsitzende des bundesweiten Arbeitskreises der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten (BANU) Claus-Peter Hutter. So würden Kinder heute mehr Handy-Klingeltöne als Vogelstimmen, mehr Automarken als Wildblumen kennen. Die mit Fragen der breiten Umweltbildung in Sachen Naturschutz, Ökologie und nachhaltigen Entwicklung befassten Akademien der Bundes-

länder sehen darin eine ernsthafte Gefahr für die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland.

Denn nur wer Natur kenne, sei in der Lage, Umwelt zu schützen, und nur eine umweltgebildete Gesellschaft sei in der Lage, die immensen Zukunftsherausforderungen wie den Klimaschutz, umweltverträgliche Energieversorgung, die Erzeugung gesunder Lebensmittel und den Schutz der Biodiversität und somit einen hohen Lebensstandard zu ermöglichen, betont man bei den Umweltakademien. Die Ursache sehen Claus-Peter Hutter – hauptberuflich Leiter der Umweltakademie Baden-Württemberg – und die im BANU zusammen geschlossenen Akademien unter anderem in der Tatsache, dass sich Kinder und Jugendliche immer weniger in freier Natur aufhalten, Eltern nicht mehr wie früher ganz automatisch Naturwissen weiter vermitteln und gerade mal noch rund 2 Prozent der Berufstätigen in naturnahen Berufen, wie etwa in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind. „Mangelnder Aufenthalt in freier Natur und Bewegungsarmut einerseits, Fettleibigkeit und zunehmende Aggressivität bei Jugendlichen andererseits sind zwei Seiten derselben Medaille“, betont C.-P. Hutter, der jetzt für zwei Jahre den Vorsitz des BANU übernommen hat. Es muss ein Alarmzeichen für die Gesellschaft sein, wenn Kinder heute nicht mehr wissen, wie Kartoffeln erzeugt werden, wie sich Hafer und Weizen unterscheiden und meinen, dass Kühe lila sind und Fisch-

stäbchen im Meer schwimmen. „Würde man die PISA-Studie auf den Bereich Naturwissen übertragen, so würden nach den Erfahrungen der Umweltakademien die Ergebnisse noch düsterer aussehen als bei Mathematik und Deutsch“. Einen Ausweg sieht man bei den staatlichen Umweltakademien in einer stärkeren Vermittlung von Naturwissen durch die Kindergärten. Gerade die Phase der frühkindlichen Prägung sei besonders geeignet, den Entscheidungsträgern von Morgen Achtung vor dem Lebendigen, den respektvollen Umgang mit der Natur und die Selbstkompetenz für gesunde Ernährung und Lebensweise ohne erhobenen Zeigefinger zu vermitteln. Im Rahmen breiter Umweltbildung will man diese Aspekte stärker in die Multiplikatoren-schulung einbringen und so helfen, der Wissenserrosion in Sachen Natur entgegen zu wirken. Die staatlich getragenen Umweltbildungsstätten in 12 Bundesländern veranstalten zusammengekommen jährlich mehr als 2.000 Seminare, Workshops, Kongresse und Kolloquien und erreichen damit rd. 70.000 Multiplikatoren aus Naturschutzpraxis, Bildung, Landschaftsplanung, Umweltvorsorge und Kommunalpolitik.

*Informationen über:
BANU-Geschäftsstelle,
c/o Akademie für Natur- und
Umweltschutz Baden-Württemberg
beim Umweltministerium,
Kernerplatz 9, 70182 Stuttgart,
Telefon 0711/126-2807**